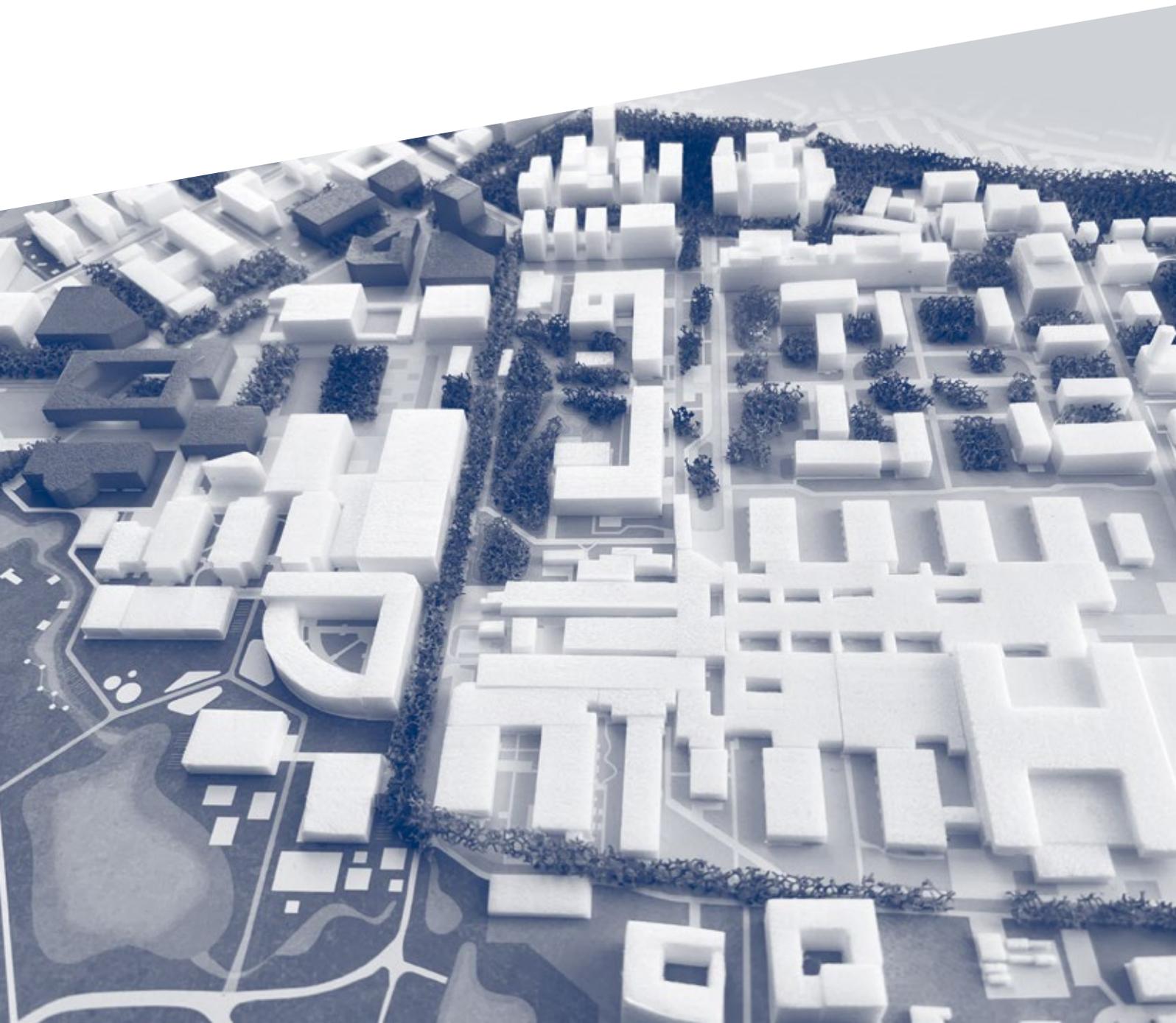


Städtebaulicher Rahmenplan Campus Lübeck

Dokumentation Werkstattverfahren 2022



Verfahrensablauf

31.01.2022 – Kick-Off-Termin

- Auftakt, Klärung von Rahmenbedingungen und Kennenlernen der Akteure
- Identifikation von Schwerpunkten, Belangen und Interessen aller Beteiligten
- Formulierung zentraler Fragestellungen für die Planungsaufgabe

09.05.2022 – Programmwerkstatt

Ziel: Sortierung der Themen in Kategorien - Welche Themen sind im Rahmen des Prozesses zu bearbeiten und welche liegen außerhalb des Werkstattverfahrens?

17.06.2022 – Auftaktkolloquium

- Auftakt des Bearbeitungsprozesses, Einführung in die Aufgabenstellung
- Klärung von Rahmenbedingungen sowie Beantwortung der Rückfragen

09.09.2022 – Planungswerkstatt 01

- Erste Präsentation von Arbeiten der fünf externen Planungsbüros
- Diskussionen und Fragestellungen im gemeinsamen Dialog

Ziel: Richtungsweisende Impulse für die weitere Bearbeitung.

08.11.2022 – Planungswerkstatt 02 und Entscheidungsfindung

- Abschlusspräsentation der Beiträge durch die teilnehmenden Büros als Hybrid-Veranstaltung
- Diskussion und Rückfragen im anschließenden Dialog
- Bewertung der Arbeiten durch das Gremium und anschließend einvernehmliche Entscheidungsfindung

Ziel: Benennung eines Büros zur Vertiefung des Konzepts und Ausarbeitung des Rahmenplans als Grundlage für die Aufstellung eines Bebauungsplans.

März 2023 – Ausstellung der GMSH auf dem Campus

- öffentliche Präsentation der Arbeiten von den fünf teilnehmenden Büros im Audimax

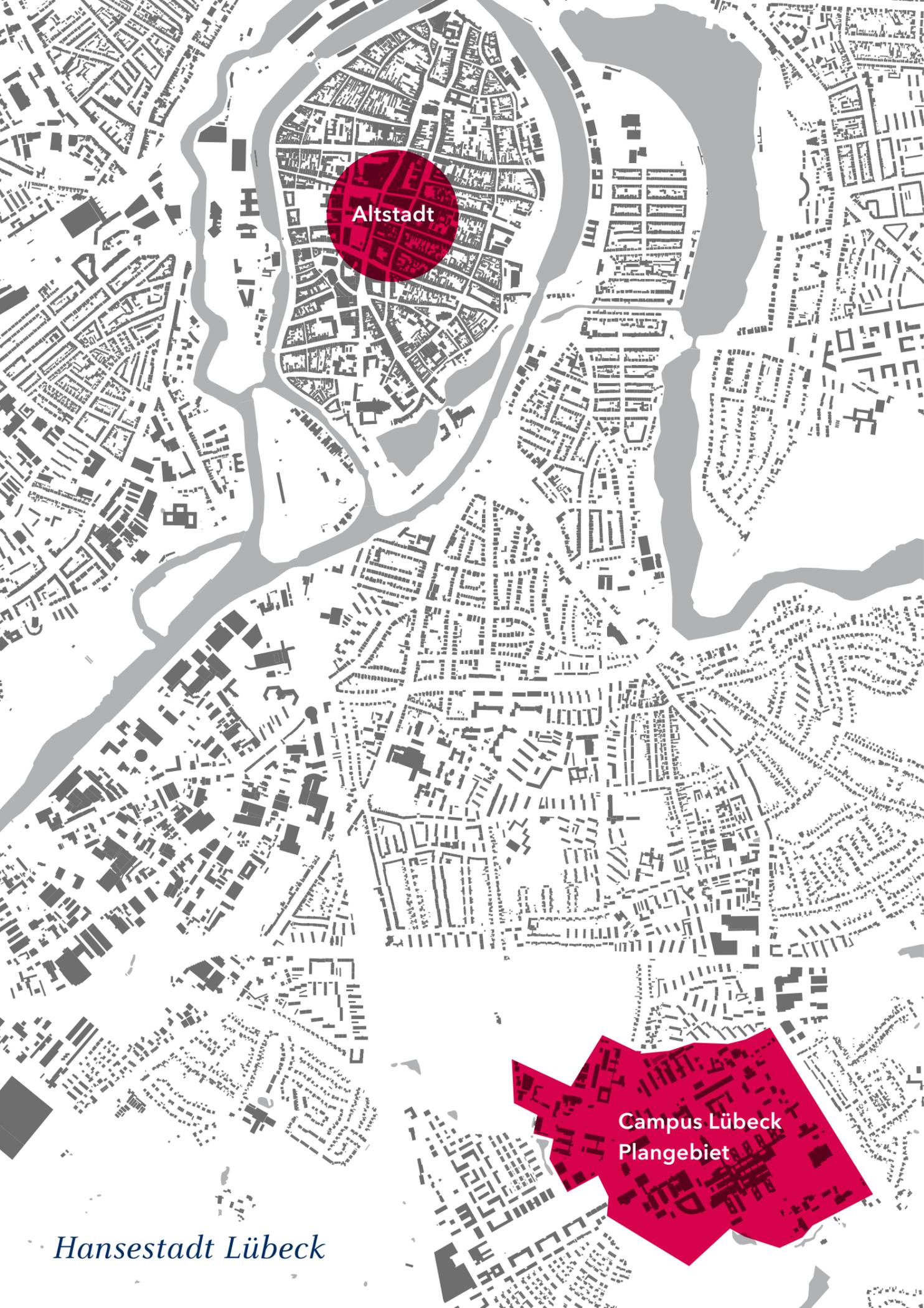
ab April 2023 – Rahmenplanung

- Überarbeitung des Siegerentwurfes durch Büro cityförster mit allen bisher Beteiligten
- Beteiligung von Fachdienststellen und Träger öffentlicher Belange

Ziel: Grundlage für das anschließende Bebauungsplanverfahren

Bebauungsplanverfahren

Ziel: Schaffung von Baurecht für die bearbeiteten Flächen.



Altstadt

Campus Lübeck
Plangebiet

Hansestadt Lübeck

Inhalt

3 Grußwort

Teil 1 Anlass und Ziele

6 Anlass und Ziel
8 Institutionen auf dem Campus
12 Planungsaufgabe
15 Rückblick Kick-Off — 31. Januar 2022
18 Rückblick Programmwerkstatt — 9. Mai 2022
19 Zusammenfassung der Ergebnisse

Teil 2 Planungswerkstatt 01 und 02

31 Auftaktkolloquium — 17. Juni 2022
33 Planungswerkstatt 01 — 9. September 2022
34 Planungswerkstatt 02 — 8. November 2022
36 Statements von Verfahrensbeteiligten

Teil 3 Wettbewerbsarbeiten

40 Wettbewerbsarbeiten
44 1. Rang — CITYFÖRSTER architecture & urbanism
52 2. Rang — Barcode Architects
58 3. Rang — Karres en Brands
64 1. Rundgang — MERA Landschaftsarchitekten
mit Schenk Fleischhaker Architekten
68 1. Rundgang — BUSarchitektur

72 Anhang
76 Impressum



Grußwort

Der Hochschulcampus Lübeck steht für exzellente Forschung, qualitativ hochwertige Lehre, gewinnbringenden Transfer und medizinische Spitzenversorgung. Die Universität zu Lübeck, die Technische Hochschule Lübeck, das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein nebst Zentrum für Integrative Psychiatrie, die Fraunhofer-Einrichtung für Individualisierte und Zellbasierte Medizintechnik und die Akademie für Hörakustik wachsen kontinuierlich und benötigen für ihre hervorragende Arbeit neue Strukturen und Flächen. Der Platz auf dem Campus ist jedoch sehr begrenzt und es gilt, das Vorhandene bestmöglich auszunutzen und mit neuen Konzepten zu verknüpfen.



Zu diesem Gelingen trägt das Land maßgeblich bei und saniert, erweitert und erneuert die Gebäudestrukturen beider Hochschulen und des UKSH kontinuierlich. Neue Forschungs- und Lehrgebäude wie das Zentrum für medizinische Struktur- und Zellbiologie (ZMSZ) und das Center for Research on Inflammation of the Skin (CRIS) befinden sich im Bau. Über allem steht die Klimastrategie des Landes: Mit Blick auf die Herstellung der Klimaneutralität wird die Sanierung des Vorklinikums genauso vorangetrieben wie die Modernisierung von altersschwachen Laboren oder zentral genutzten Gebäuden. „Klimaneutrales Bauen und Bewirtschaften“ ist eine, wenn nicht sogar die größte Herausforderung zukünftiger Bau- und Bewirtschaftungsstrategien.

Guido Wendt,
Staatssekretär im
Ministerium für
Allgemeine und
Berufliche Bildung,
Wissenschaft,
Forschung und Kultur
des Landes
Schleswig-Holstein

Ziel des städtebaulichen Rahmenplans ist es, eine verbindliche Zukunftsvision für den Campus zu entwickeln, die mit allen Akteuren abgestimmt ist. Diese Vision soll Entwicklungsperspektiven bieten und auf veränderte Anforderungen an Gebäude und Mobilität eingehen. Dabei ist es unerlässlich, einen spürbaren Beitrag zur Klimaneutralität zu leisten. Dies gelingt auch mit einem klug durchdachten Mobilitätskonzept und mit der Schaffung von Freiräumen unter Einbeziehung der bereits vorhandenen Grünflächen. Gleichzeitig soll die studentische Infrastruktur verbessert und die Aufenthaltsqualität auf dem Campus erhöht werden. Dazu soll auch der Ausbau von gemeinschaftlich genutzten Bereichen beitragen, wo sich nicht nur Studierende, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen und Forschende aller Einrichtungen treffen können, sondern auch Besucher und Besucherinnen des Campus eine offene Begegnungsumgebung finden.

Während des einjährigen Werkstattverfahrens zum Rahmenplan haben alle Beteiligten gemeinsam mit Vertretern und Vertreterinnen des Landes, der Hansestadt Lübeck und der GMSH in mehreren konstruktiven Workshops mit externen, internationalen Planungsbüros verschiedene Varianten erarbeitet und abgewogen.

In dem diskursiv angelegten Verfahren wurde so die Lösung für einen zukunftsfähigen Campus entwickelt, in der sich alle Akteure wiederfinden. Das Konzept bleibt flexibel und kann auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Institutionen reagieren. Damit ist der Campus bestens auf perspektivische Veränderungen der Forschungs- und Lehrinfrastruktur vorbereitet.

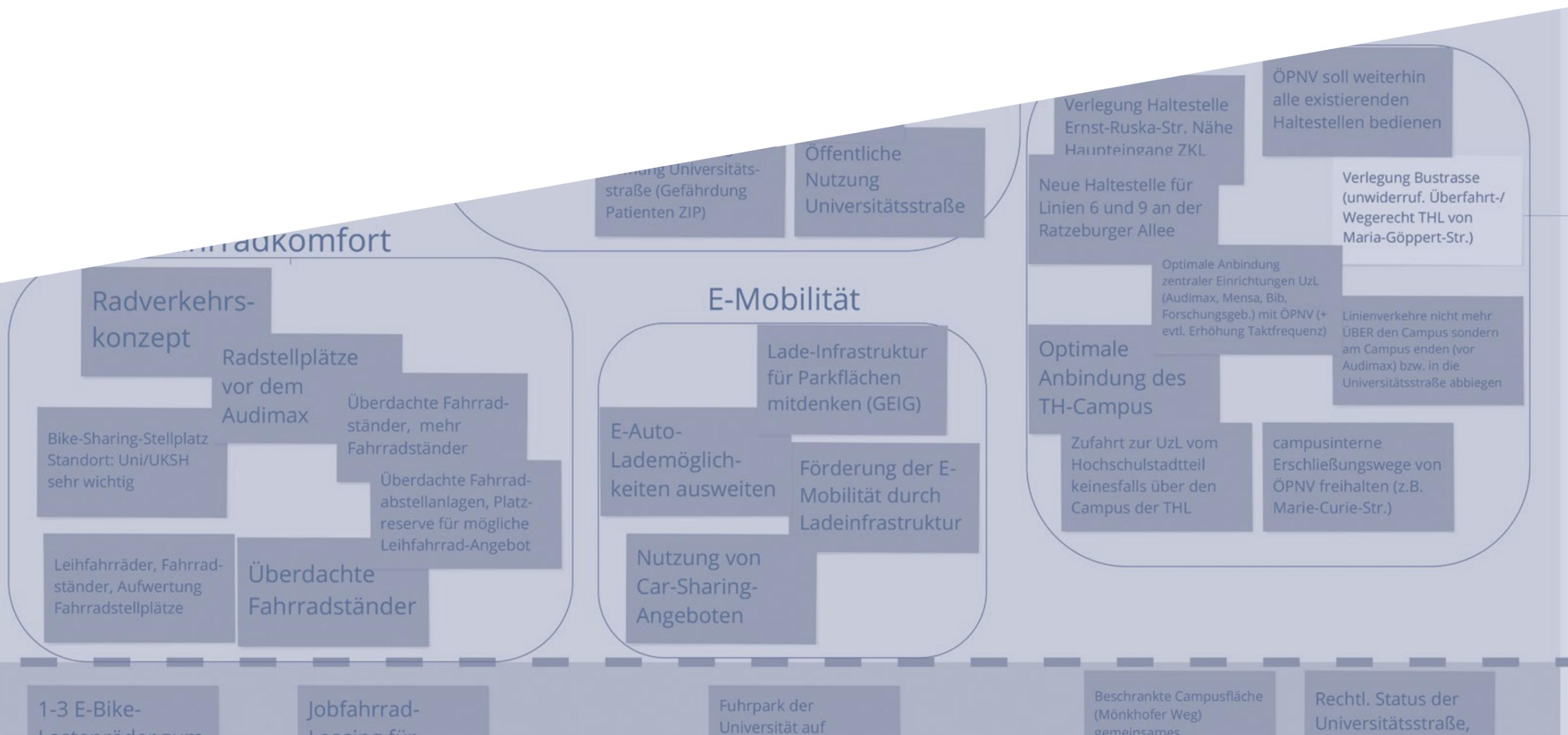
Ich danke allen Verantwortlichen für die gute Zusammenarbeit und wünsche gutes Gelingen bei der Erstellung und Umsetzung des Rahmenplans.

Guido Wendt

Guido Wendt

Teil 1

Anlass und Ziele



Anlass und Ziel

Im Süden des Lübecker Stadtgebiets befinden sich die Hochschul- und Forschungseinrichtungen der Stiftungsuniversität zu Lübeck, der Technischen Hochschule Lübeck (THL), des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) einschließlich des Zentrums für Integrative Psychiatrie (ZIP), der Akademie für Hörakustik und der Fraunhofer-Einrichtung für Individualisierte und Zellbasierte Medizintechnik (IMTE).

Diese Institutionen teilen sich ein zusammenhängendes Gesamtareal und die Nutzung einiger Gebäude, wie die Bibliothek oder die Mensa. Städtebaulich handelt es sich um eine gewachsene und funktional geprägte Struktur ohne klare Systematik oder Organisation.

Auf dem Gelände sollen sich die ansässigen Institutionen zukünftig zusammen mit weiteren anzusiedelnden Forschungseinrichtungen zu einem zentralen Campus für Forschung, Lehre und Klinikbetrieb entwickeln und dabei entstehende Synergien nutzen.

Die Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR (GMSH) wurde vom Land Schleswig-Holstein beauftragt, für diese Planungsaufgabe einen städtebaulichen Rahmenplan erarbeiten zu lassen, der die Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Campus darstellen soll.

In einem partizipativen und integrativen Verfahren sollte eine Rahmenplanung vorbereitet werden, die als übergeordnete und konzeptionelle Orientierungshilfe für die städtebauliche Ordnung und Entwicklung des Gesamtcampus dient. Dabei sollte gleichermaßen auf die unterschiedlichen Nutzungsstrukturen, Verkehr und Mobilität sowie den Freiraum eingegangen werden. Perspektivisch soll ein institutsübergreifender Standort für Forschung, Lehre, Klinikbetrieb und auch Wohneinrichtungen für Studierende und Mitarbeitende sowie sonstige Infrastruktureinrichtungen entstehen. Die zukünftige Entwicklung der Institutionen soll hierbei gesichert, aber auch die Ansiedlung ergänzender Nutzungen und die Entstehung von Synergieeffekten gefördert werden.

Darüber hinaus soll der Rahmenplan auch die Grundlage für einen neu aufzustellenden Bebauungsplan darstellen, mit dem die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Neuordnung und Erweiterung der Universität zu Lübeck geschaffen werden sollen.

Lage des Plangebiets

Das Plangebiet liegt ca. 3,5 km (Luftlinie) südlich der Lübecker Altstadt und umfasst eine Größe von ca. 74 ha.

Gefasst wird das Gebiet im Wesentlichen von dem Wohngebiet an der Stadtweide im Norden, der Ratzeburger Allee im Nordosten, den Grün- und Erholungsflächen im Süden, dem Hochschulstadtteil im Westen und der Kleingartenanlage im Nordwesten.

Die Campuserwicklung ist seit Beginn der 2000er Jahre sehr eng mit der Realisierung des Hochschulstadtteils verbunden. Auf vormals grüner Wiese ist dort Wohnraum für 5.000 Personen entstanden. Der Carlebachpark, der die Achse vom Campuscenter im Hochschulstadtteil bis zum denkmalgeschützten Uhrenturm auf dem UKSH-Gelände darstellt, wird nicht nur von den Bewohner:innen des Hochschulstadtteils, sondern auch von den Studierenden und Mitarbeitenden der unterschiedlichen Institutionen rege genutzt.

Der Campus ist ein grundsätzlich öffentlich zugängliches Areal und wird auch von Anwohnenden der Umgebung als Durchwegung zu Fuß oder mit dem Fahrrad genutzt. Die Zu- und Durchfahrtsmöglichkeiten mit dem PKW werden hingegen durch mehrere Schrankenanlagen auf dem Gelände eingeschränkt.



Institutionen auf dem Campus

Der Campus Lübeck ist ein Mosaik aus verschiedenen dort ansässigen Institutionen, die in der gewachsenen Architektur der letzten 100 Jahre untergebracht sind. Die ersten, mittlerweile denkmalgeschützten Gebäude entstanden bereits 1909 bis 1912.

Davon ist heute unter anderem das Gesellschaftshaus mit Uhrenturm erhalten, welches aktuell für Lehrtätigkeiten der Universität zu Lübeck genutzt wird. Seither werden nicht nur die Gebäude der Universität zu Lübeck (UzL) und des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein fortlaufend erweitert, sondern auch Institutionen, wie die Technische Hochschule Lübeck, das Zentrum für integrative Psychiatrie und die Fraunhofer-Einrichtung haben sich auf dem Campus angesiedelt und wachsen stetig.

Kennzahlen

- Studierende THL: 5271 (Wintersemester 2021/22) Beschäftigte THL: 452 (2018)
- Studierende UzL: 5066 (Wintersemester 2021/22) Beschäftigte UzL: 2.896 (2020)
- Beschäftigte UKSH: ca. 7.500 (2022)

Die Ausloberin GMSH übernimmt die staatlichen Bau- und Planungsaufgaben von Land und Bund in Schleswig-Holstein und die Bewirtschaftung für die Liegenschaften des Landes Schleswig-Holsteins – exklusive der Hochschulen.

Abb. links: Gebäude 35 – Verwaltung der UzL

Abb. rechts: Denkmalgeschützter Uhrenturm



Auf den folgenden Seiten werden die einzelnen ansässigen Institutionen kurz vorgestellt. Der Karte auf S. 11 können die Nutzungsverteilung sowie die Eigentumsverhältnisse der Flächen entnommen werden. Bei den Verkehrsflächen im Bereich des UKSH sowie der UzL handelt es sich um nicht öffentliche Verkehrsflächen. Alle Verkehrsflächen außerhalb dieses Bereichs befinden sich im Eigentum der Stadt und sind somit öffentliche Flächen.



Abb. oben: Fraunhofer IMTE und Parkplatz an der Marie-Curie-Straße

Abb. Mitte: Gemeinsam genutzte Mensa im Zentrum des Campus

Abb. unten: Gebäude 50 des UKSH



Stiftungsuniversität zu Lübeck - UzL

„1964 als Medizinische Akademie gegründet, hat die Universität zu Lübeck in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens ihr medizinisches Profil in Forschung und Lehre zu einer erfolgreichen Life-Science-Universität entwickelt. Seit 2015 ist sie Stiftungsuniversität und knüpft damit an die über Jahrhunderte gewachsene und bedeutende Stifungskultur der Hansestadt Lübeck an. Mit ihren eng vernetzten Forschungsfeldern auf den Gebieten der Medizin, Naturwissenschaft, Informatik und Technik fühlt sich die Universität zu Lübeck in besonderer Weise der gesellschaftlichen Aufgabe verpflichtet, mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zum medizinischen Fortschritt, zur Gesundheit und Heilung von Krankheiten sowie zu einem gerechten und friedvollen Zusammenleben der Menschen beizutragen. In ihrer forschungsbasierten, praxisnahen Lehre folgt sie einer umfassenden Bildungsidee und bildet Persönlichkeiten aus, die bereit sind, ihr Wissen in den Dienst der Gesellschaft zu stellen und Verantwortung zu übernehmen.“

(<https://www.uni-luebeck.de/universitaet/im-ueberblick/profil/leitbild.html>)

Technische Hochschule Lübeck - THL

„Die Technische Hochschule Lübeck (THL) ist eine Hochschule mit klarem Profil, regional verwurzelt und gleichzeitig international ausgerichtet. Sie wurde 1969 gegründet. Bezieht man ihre Vorläuferinstitutionen mit ein, so kann die Technische Hochschule Lübeck auf eine über 200-jährige Geschichte zurückblicken. Mit ihrer disziplinären und kulturellen Vielfalt und Offenheit gestaltet sie Innovation rund um die Themen „Technik – Ressourcen – Lebenswelten“. In diesem Selbstverständnis kümmert sie sich um die Lösung technischer, methodischer und gesellschaftlicher Fragestellungen, die den Menschen und ihrer unmittelbaren Lebenswelt dienen sollen. An der auf Zukunftstechnologien ausgerichteten forschungs- und drittmittelstarken THL wird anwendungsbezogen und praxisorientiert gelehrt und geforscht. Derzeit studieren rund 5.200 Studierende in 41 Studiengängen in vier Fachbereichen (Fachbereiche: Angewandte Naturwissenschaften, Bauwesen, Elektrotechnik und Informatik, Maschinenbau und Wirtschaft) an der THL.“

(<https://www.th-luebeck.de>)

Universitätsklinikum Schleswig-Holstein - UKSH

„Das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein ist eine junge und moderne Institution: Wir feiern am 1.1.2023 unser 20-jähriges Bestehen. 2003 entstand das UKSH aus der Fusion der Universitätsklinik Kiel und Lübeck als größtes Universitätsklinikum im Norden mit zwei medizinischen Fakultäten an zwei Standorten. Das UKSH hat sich in Spitzenmedizin sowie -forschung und als einziger Maximalversorger in Schleswig-Holstein zu einer festen Größe im Gesundheitswesen entwickelt. [...] Wissenschaftliches Fundament unseres UKSH ist die ehrwürdige Tradition unserer Universitäten. Die medizinische Fakultät Kiel gehörte bereits im Jahr 1665 zu den Gründungsfakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. In Lübeck gab es seit 1912 auf dem Areal des heutigen Universitätsklinikums eine medizinische Einrichtung. Die medizinische Fakultät der Universität zu Lübeck wurde 1964 gegründet.“

(https://www.uksh.de/uksh_media/Dateien_Verwaltung/IK_Integrierte+Kommunikation/Bilder/UKSH+Geschichte/UKSH+Bildband.pdf)



FRAUNHOFER IMTE

„Die Fraunhofer-Einrichtung für Individualisierte und Zellbasierte Medizintechnik IMTE in Lübeck fokussiert sich insbesondere auf die integrierte Entwicklung von Medizinprodukten für Diagnose- und Therapieanwendungen. Durch die Bündelung von Kompetenzen aus Medizin- und Zelltechnik, zusammen mit einer starken Verbindung zu führenden Universitätskliniken und der engen Einbindung regulatorischer Aspekte, bietet das Fraunhofer IMTE ein einzigartiges Leistungsportfolio für die Medizinprodukteindustrie. Die ganzheitliche Bearbeitung von Fragestellungen und Forschungsprojekten der Individualisierten Medizintechnik am Fraunhofer IMTE, von der Grundlagenforschung bis zum Gerätebau, ebnet so den Weg für die Translation personalisierter Instrumentierung in Klinik und Wirtschaft.“

(<https://www.imte.fraunhofer.de>)

Akademie für Hörakustik - afh

„Der Campus Hörakustik ist die einzigartige Lernortkooperation zwischen der bundesweiten Landesberufsschule für Hörakustiker und Hörakustikerinnen und der Akademie für Hörakustik. Hier werden Auszubildende aus dem ganzen Bundesgebiet unterrichtet und nehmen an den Überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen teil. Die Zwischen- und Gesellenprüfungen finden ebenfalls am Campus Hörakustik statt. In der Fort- und Weiterbildung finden am Campus die Meisterkurse und -prüfungen statt. Für das lebenslange Lernen bietet die BI Hörakustik Servicegesellschaft Seminare und Workshops an.“

(<https://www.afh-luebeck.de/akademie/>)

Planungsaufgabe

In einer vorbereitenden Phase wurden im Rahmen eines moderierten Werkstattverfahrens alle auf dem Campus ansässigen Institutionen (S. 10/11) in den Prozess einbezogen und zunächst die grundsätzlichen Themen und Belange erörtert, diskutiert und thematisch sortiert. Die vorbereitende Phase mündete in die zweite Phase des Verfahrens, in der konzeptionelle Vorschläge für eine Rahmenplanung durch die teilnehmenden Büros erarbeitet wurden.

Ablauf Planungsphase und Planungsaufgabe

In dem zweiten Teil dieses Werkstattverfahrens sollten die städtebaulichen Leitlinien für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung des gesamten Campus definiert werden.

Dazu zählten städtebauliche und freiraumplanerische Ideen, die eine vorausschauende Entwicklung des gesamten Areals ermöglichen, unterschiedliche Bedarfe der Institutionen berücksichtigen und eine räumliche Identität schaffen können.

Im Rahmen der vorbereitenden Phase wurden vier Themenbereiche identifiziert, die für die zukünftige Entwicklung des Campus eine entscheidende Rolle spielen:

1. Mobilität/Erschließung
2. Freiraum
3. Studentische Infrastruktur
4. Nachhaltigkeit/Ökologie/Energie

Zu diesen Themenbereichen wurden Frage- und Problemstellungen erarbeitet, für die im Rahmen des weiteren Verfahrens Lösungsansätze entwickelt werden sollten.

Planungswerkstatt 01

In der ersten Planungsphase bis zur Planungswerkstatt 01 sollten übergeordnete, konzeptionelle Ansätze gefunden werden, die in Form eines ersten Entwurfsansatzes und eines Erschließungs- und Mobilitätskonzepts in der Werkstatt zur Diskussion gestellt wurden. Die teilnehmenden Büros hatten die Möglichkeit, ihre übergeordnete Idee zu erläutern und weiterführende Impulse durch das Expertengremium, das aus Mitgliedern der Institutionen vor Ort bestand, zu erhalten. Diese Hinweise sollten anschließend in die weitere Bearbeitung der Planungsaufgabe mit aufgenommen werden.

Das Verfahren war als anhaltender dialogischer Prozess konzipiert und es handelte sich um eine dynamische Planungsaufgabe, die nach der ersten Planungswerkstatt noch geringfügig angepasst wurde.

Planungswerkstatt 02 / Entscheidungsfindung

In der Phase bis zur Planungswerkstatt 02 wurden die Konzepte gemäß den Anmerkungen aus der ersten Werkstatt weiter bearbeitet und vertieft. Die Nutzungszonierung, Ausweisung von Potentialflächen und Charakterisierung von Außenräumen wurden konkretisiert und das Erschließungs- und Mobilitätskonzept fortgeführt. Zudem sollten erste Antworten auf die Freiraum-, Entwässerungs- und Energiethematik gefunden werden. Durch differenzierte Pläne, Skizzen und räumliche Darstellungen wurde aufgezeigt, wie umsetzungsfähige Lösungen für die entsprechenden Aufgabenstellungen aussehen könnten. Hierbei war stets die Zielsetzung einer flexiblen und nachhaltigen Campuserwicklung zu berücksichtigen.

In der zweiten Planungswerkstatt wurden alle Inhalte final per Videokonferenz von allen Büros nacheinander präsentiert und durch das Expertengremium, das auf dem Campus zusammenkam, vergleichend bewertet und diskutiert.

Am Ende wurde eine fachlich qualifizierte, nachhaltige und zukunftsfähige Lösung ausgewählt, auf die sich nach intensiver Diskussion alle ansässigen Institutionen verständigen konnten. Der ausgewählte Beitrag soll im Anschluss weiter ausgearbeitet werden und die Grundlage eines Masterplans und des nachfolgenden Bebauungsplans darstellen.

Ziel

Mit der Konzeption und Neustrukturierung des Gesamtareals werden übergeordnete Ziele verfolgt, die die unterschiedlichen Nutzungen auf dem Campus intensiver miteinander vernetzen, ein nachhaltiges Mobilitäts- und Erschließungskonzept integrieren und flexible Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Institutionen berücksichtigen. Ziel war es, ein tragfähiges Gesamtkonzept für die zukunftssichere Entwicklung des Campus zu erhalten, welches die unterschiedlichen Belange und Zielsetzungen berücksichtigt.

Eindrücke - Campus 2022



Rückblick Kick-Off – 31. Januar 2022

Der Kick-Off-Termin des Werkstattverfahrens „Rahmenplanung Campus Lübeck“ fand am 31. Januar 2022 digital statt. Zuvor waren alle Beteiligten aufgefordert, Themen zu benennen, die im Zuge der Rahmenplanung von Bedeutung sein werden. So wurde die Basis für den weiteren Prozess geschaffen.

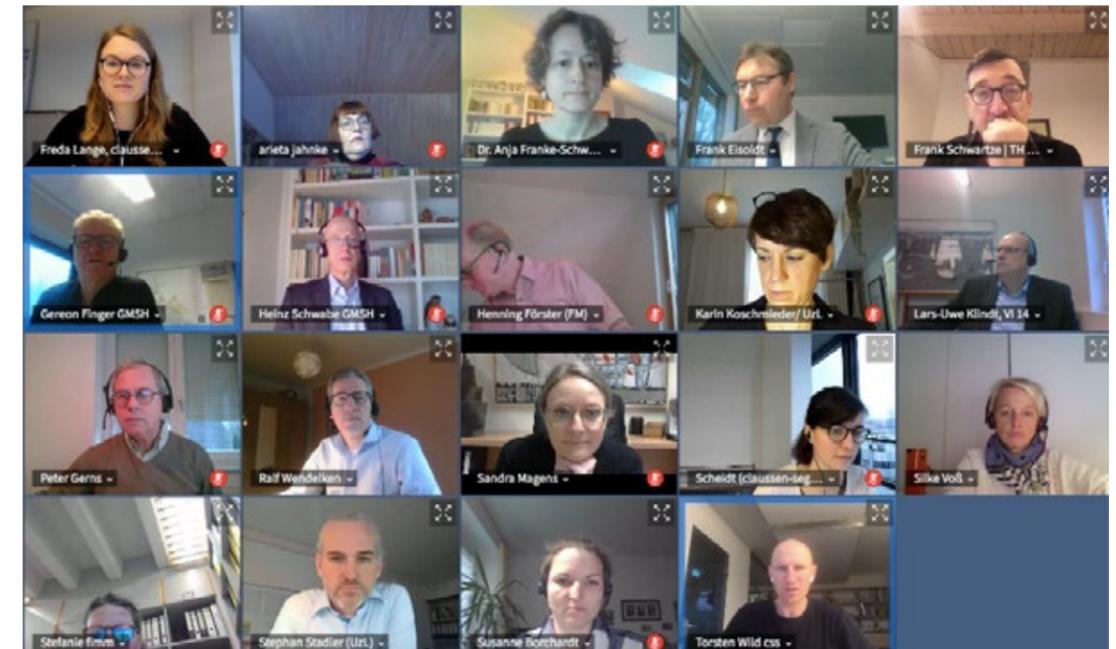
Als Rahmen für die Themensammlung wurden einige Themen vorgeschlagen:

1. Mobilität und Erschließung
2. Hochbau
3. Freiraum
4. Funktionale Zusammenhänge
5. Ökologische Zielsetzungen
6. Gestaltung
7. Entwicklungsthemen

Zu Beginn wurde das geplante Verfahren erläutert und das Plangebiet vorgestellt. Die zuvor eingegangenen Rückmeldungen wurden auf einer digitalen Pinnwand gesammelt und kategorisiert, wobei sich verschiedene Themenschwerpunkte herausgestellt haben.

Ziel des Termins war es zu definieren, welche Themen und Planungsaufgaben aufgrund ihrer Maßstäblichkeit innerhalb des Prozesses behandelt werden können und welche im Rahmen anderer Planungsschritte zu bearbeiten sein werden.

Es herrschte Einigkeit darüber, dass eine Rahmenplanung eine informelle Planung sei, die als Übereinkunft auf ein gemeinsames Konzept gesehen werden muss und unterschiedliche Themen integrieren kann. Daraus können sich beispielsweise auch fachplanerische Themen ergeben, die in den nächsten Jahren innerhalb des Bebauungsplanverfahrens abuarbeiten wären.



Aus diesem Grund wurde für den Prozess ein Werkstattverfahren entwickelt, welches durch die Zusammenarbeit aller ansässigen Akteure in Workshops zu gemeinsamen Lösungen führen soll. Das Ziel war es von Beginn an eine Grundlage für eine Rahmenplanung zu entwickeln, die die weitere Campuserweiterung im Allgemeinen und im Speziellen die Aufstellung eines neuen Bebauungsplans für bestimmte Flächen des Campus begleiten kann. Durch den ständigen Dialog mit den teilnehmenden Büros und den Institutionen untereinander konnten Alternativen geprüft und Ansätze verbessert werden.

Im Rahmen des Auftakttermins wurden einige Themenschwerpunkte konkreter fokussiert:

1. Mobilitätskonzept und Stellplatzbedarfsentwicklung

Erarbeitung von Stellplatznachweisen, die Ermittlung der aktuell bestehenden PKW- und Fahrradstellplätze, die Synchronisierung der Rahmenplanung mit dem Verkehrskonzept, die Integration planerischer Ansätze, die Bündelung von Stellplätzen, der Umgang mit frei werdenden Flächen, das Mobilitätsverhalten der Nutzer:innen usw.

2. Studentisches Wohnen

Als wichtiges Entwicklungsthema des Campus und gleichzeitig gesamtstädtisches Thema, da eine hohe Nachfrage nach studentischem Wohnraum besteht; die Verortung dieser nachgefragten Einheiten auf dem Campus zu Lasten der Entwicklungsflächen für Forschung und Lehre, die Grundstücksverfügbarkeit im Gesamtstädtischen Raum, attraktive Lagen, mit dem Wohnen im Zusammenhang stehende Nutzungen usw.

3. Raumnutzung

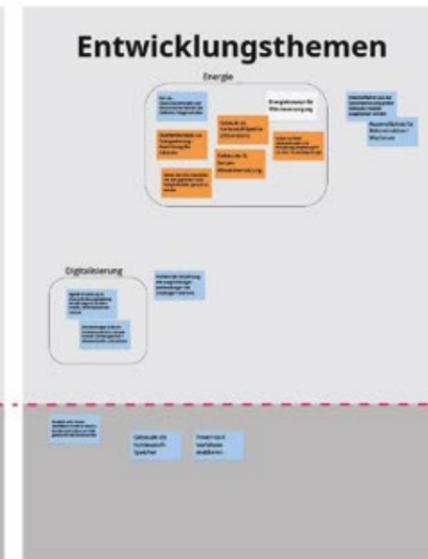
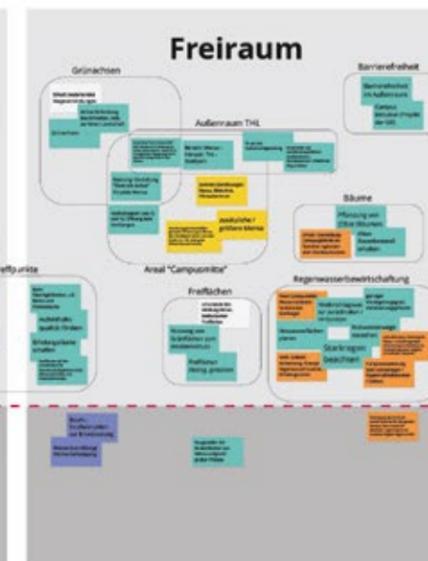
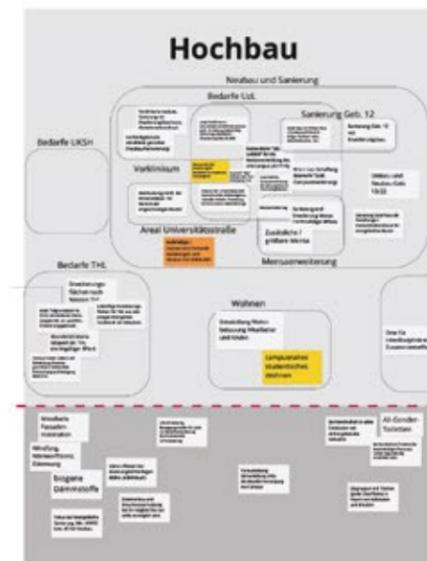
Im Sinne der Fragestellung wie mit Sanierung bzw. Neubau umgegangen werden soll, Flächenreduzierung und Multicodierung von Flächen, intelligente Flächeneffizienz usw. sowie Funktionszusammenhänge zwischen den Institutionen, Reserveflächen und langfristige Entwicklungsperspektiven.

Diese Diskussionen gaben einen ersten Einblick, wie komplex der anstehende Prozess sein würde und dass sich sowohl die Institutionen auf dem Campus als auch die teilnehmenden Büros mit einer Vielzahl von Themen auseinandersetzen werden müssen.



In Abstimmung zwischen der GMSH und der Hansestadt Lübeck wurden im Anschluss an den Auftakttermin fünf Planungsbüros ausgewählt, die zur Teilnahme an dem Verfahren eingeladen wurden:

- Barcode Architects, Rotterdam
- BUSArchitektur, Wien
- CITYFÖRSTER architecture + urbanism, Hannover
- Karres en Brands, Hilversum
- Mera Landschaftsarchitekten mit Schenk Fleischhaker Architekten, Hamburg



Rückblick Programmwerkstatt – 9. Mai 2022

Ziel der Programmwerkstatt war es, die Fragestellungen und Konflikte auf dem Campus zu benennen, die als Leitplanken für die Erarbeitung eines Rahmenplanentwurfs durch die Planungsbüros dienen sollten. Nach der Kick-Off-Veranstaltung konnten vier Themenbereiche benannt werden, die im Rahmen der Programmwerkstatt in Kleingruppen diskutiert und konkretisiert wurden.



Als Input hielt Philine Gaffron (Institut für Verkehrsplanung und Logistik der Technischen Universität Hamburg) einen kurzen Impulsvortrag zum Thema „Campus Lübeck: Erreichen und vernetzen. Ein Impuls zur zukunftsfähigen Mobilität“ und erinnerte an den gesellschaftlichen Auftrag zur generellen Ressourceneinsparung. Sie hielt ein Plädoyer für einfach integrierte Lösungen und attraktive vernetzte Angebote. Das Ankommen am Campus und die Fortbewegung vor Ort seien entscheidend für die Entwicklung und eng mit dem Ziel verknüpft, die Attraktivität des motorisierten Individualverkehrs (MIV) zu verringern.

Im Anschluss daran wurden durch das verfahrensbetreuende Büro unterschiedliche Themenkarten vorgestellt, die Informationen zu Eigentumsverhältnissen, Mobilität und Verkehr, Denkmalschutz sowie Naturschutzgebieten enthielten.

Die beteiligten Akteure verteilten sich gleichmäßig auf die vier thematischen Gruppen und formulierten unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessenslagen zu jedem Themenschwerpunkt zentrale Fragestellungen.

Im Anschluss an die Gruppenarbeit wurden die gesammelten Fragen und Anforderungen vorgestellt und gemeinsam mit allen Anwesenden diskutiert.

Zu den Themenpunkten Mobilität und Erschließung, Freiraum, Studentische Infrastruktur sowie Nachhaltigkeit/Ökologie/Energie wurden jeweils mehrere konkrete Frage- und Problemstellungen festgehalten. Diese dienten im nächsten Schritt als Leitfragen für die Bearbeitung durch die Planungsbüros.



Zusammenfassung der Ergebnisse

Mobilität/Erschließung

- Mobilitätskonzept mit bedarfsgerechten Angeboten für verschiedene Zielgruppen
- Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen
- Offener, kreuzungs- und barrierefreier Campus
- Grundsätzliche Erreichbarkeit des Campus, Umgang mit dem MIV, Entwicklung des ÖPNV
- Erarbeitung eines inneren Erschließungsnetzes, Interaktion mit dem Freiraum
- Umgang mit dem ruhenden Verkehr und sich ändernden Bedarfen
- Integration von Mobility-Hubs mit ergänzenden Angeboten
- Nutzung bestehender Frei- und Grünflächen

Freiraum

- Neuplanung und Integration der Straßenräume
- Schaffung und Gestaltung neuer Wegeverbindungen
- Barrierefreie Freiräume
- Erweiterung von Grünachsen
- Grünflächen mit Funktionen und Aufenthaltsqualitäten schaffen
- Naturraum als Standortqualität aktivieren
- Studentisches Wohnen sowie Arbeits- und Lernräume schaffen



Studentische Infrastruktur

- Freizeitgestaltung und Vernetzung zwischen Institutionen
- Standortvorschlag Kita
- Beherbergung weiterer Zielgruppen wie Gästehaus, Internationales, Hostel usw.
- Orientierung auf dem Campus, Ankommen, zentrale Orte, Mensa als Mittelpunkt usw.
- 24/7-Campus
- Gründachkonzept und Photovoltaikanlagen, Sanierung von Gebäuden
- Reduzierung versiegelter Flächen

Nachhaltigkeit / Ökologie / Energie

- Multifunktionsarchitektur an geeigneten Standorten
- Flächensuffizienz und Multicodierung
- Synergien erzeugen und nutzen
- Flexibilität in den Netzstrukturen





Mobilität / Erschließung

Sowohl die Erreichbarkeit von außen, als auch die innere Organisation des Campus waren im Rahmen dieses Konzepts zu berücksichtigen. Stellplatzflächen, Parken entlang von Straßen und der Parksuchverkehr dominieren derzeit große Teile der Straßenräume und Freianlagen des Campus und wirken sich in Teilen auch auf die angrenzenden Gebiete aus. Mehrere Schranken trennen zudem Teile des Campus von den umliegenden Gebieten.

Die zukünftige Mobilität und Erschließung des Areals sollte bereits die Anfahrt zum Campus berücksichtigen. Die Verortung und Bewirtschaftung von Stellplatzanlagen kann einen entscheidenden Einfluss auf die zukünftige Dominanz des MIV in dem Areal haben.

In welcher Weise individuelle Mobilitätsangebote gebündelt werden können und wo diese im Plangebiet verteilt sind, hat einen Einfluss auf gut funktionierende Mobilitätsketten. Hierbei waren die unterschiedlichen Nutzer:innen (z. B. Studierende ebenso wie Schichtarbeitende) zu berücksichtigen.



Wie kann ein Mobilitäts- und Erschließungskonzept aussehen, welches bedarfsgerechte Angebote für die unterschiedlichen Nutzer:innen des Campus aufzeigt und die Institutionen miteinander verknüpft?

Sowohl die Erreichbarkeit von außen als auch die innere Erschließung des Campus sollten hierbei berücksichtigt werden. Kurze Wege, eine Interaktion mit dem Freiraum und die Priorisierung von Fuß- und Radverkehr sollten zentrale Themen des Konzepts sein.



Wie kann eine gute Erreichbarkeit des Campus gewährleistet und gleichzeitig der MIV im Inneren des Gebiets reduziert werden?

Welche Umstrukturierungsmaßnahmen werden hierfür erforderlich? An welchen Stellen wird ggf. eine Öffnung des Campus erforderlich und wo kann die Linienführung des ÖPNV verlaufen? Wie kann außerdem gewährleistet werden, dass die umliegenden Wohngebiete nicht zusätzlich belastet werden?



Wie kann ein Konzept für die Organisation von PKW- und Fahrradstellplätzen auf dem Campus zukünftig aussehen?

Der Flächenverbrauch durch den ruhenden Verkehr ist derzeit sehr hoch und dominiert in Teilen die Freiflächen- und Straßenraumgestaltung. Neue Ansätze waren hierzu im Verfahren gewünscht. Diese sollten neben der Unterbringung von Fahrradabstellanlagen, auch Flexibilitäten im Tagesverlauf und verändernde Bedarfe in der Zukunft berücksichtigen.



Wo können Mobility Hubs entstehen? Welche Funktionen übernehmen sie?

Mobility Hubs sollten an strategischen Punkten sinnvoll im Plangebiet verortet werden, um einen größtmöglichen Vorteil für alle Nutzer:innen zu bieten. Dort kann es zu einem Wechsel von Mobilitätsarten kommen, die Hubs sollten wichtige Orte auf dem Campus verbinden und Menschen institutionsübergreifend vernetzen.



Ziel

Der zukünftige Umgang mit Mobilität spielt eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung eines modernen und zukunftsweisenden Campus. Sie soll verbinden, vernetzen und dabei gleichzeitig auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Anspruchsgruppen und Bewegungsarten eingehen und diese fördern.

Grundsätzlich galt es, einen offenen, kreuzungs- und barrierearmen Campus zu entwickeln, der zukunftsweisende Mobilitätsformen fördert und den Zusammenhang der Institutionen stärkt.



Abb. links: Neue Radabstellanlagen (Marie-Curie-Straße)

Abb. rechts: Parkplätze am Mönkhofer Weg



Freiraum

Der Freiraum spielt bei der Entwicklung eines zusammenhängenden Campus eine entscheidende Rolle. Er hat das Potential über zentrale Bereiche, übergreifende Motive und verbindende Elemente die Entstehung eines gemeinschaftlichen Areals zu beeinflussen. Auszeichnen sollte sich der zukünftige Freiraum des Campus durch klare Wegführungen, gemeinsame Gestaltungsmotive sowie eine hohe Aufenthaltsqualität und multicodierte Flächen. Nutzer:innen sollen zum Verweilen eingeladen, eine angenehme Durchwegung des Campus sollte ermöglicht und grundsätzlich der Fußgängerverkehr gegenüber dem MIV bevorzugt betrachtet werden.

Der Freiraum und die Mobilität auf dem Campus sollten hierbei eng miteinander verknüpft betrachtet werden, da sie sich gegenseitig stark beeinflussen und bedingen. In diesem Sinne sollten auch die Straßenräume als Freiraum betrachtet werden.



Wie können bereits bestehende Grünflächen besser genutzt und Funktionen zониert werden?

Entlang vieler Gebäude und Wegeverbindungen existieren bereits Grünflächen, die Potentiale für eine intensivere Nutzung aufweisen. Dazu zählen auch Rückseiten und Zwischenräume von Gebäuden. Derzeit haben sie keine konkreten Funktionen, sind wenig gestaltet und laden nicht zum Aufenthalt ein. Auch eine Verbindung mit dem Straßenraum ist denkbar, um insgesamt eine höhere Qualität zu generieren.



Wie können Straßenräume und Grünzüge attraktiv gestaltete Verbindungen werden, die von Fahrradfahrer:innen und Fußgänger:innen priorisiert genutzt werden?

Die Straßenräume auf dem Campus sind zu einem großen Teil vom ruhenden Verkehr dominiert, der die Straßen verengt, die Übersicht beeinträchtigt und das Queren erschwert. Gehwege hingegen sind oft sehr schmal und für Fahrräder priorisierte Verkehrswege existieren nicht. Freiflächen und Grünzüge begleiten Verkehrsflächen lediglich und werden nicht in die Gestaltung und Nutzung einbezogen. Querschnitte von Straßenräumen waren neu zu denken und der nicht motorisierte Verkehr sollte priorisiert werden.



Welche Achsen und Verbindungen können die Wegführung und Orientierung auf dem Campus stärken?

Das Konzept sollte Lösungen für neue Wegeverbindungen und Achsen beinhalten, die kurze fußläufige Wege auf dem Campus ermöglichen und durch die Freiraumgestaltung die Orientierung auf dem Gelände stärken. Heute gibt es eine Vielzahl von Schleichwegen, die aufzeigen zwischen welchen Orten akute Bewegungsbedarfe bestehen. Grundsätzlich galt es, diese Wege barrierefrei auszuführen und für die Nutzung des Campus sichtbar zu gestalten.



Abb. links: Zuwegung Gebäude 29/30

Abb. rechts: Rückseite Audimax



Wie kann die Gestaltung einer neuen grünen Campus-Mitte aussehen und wie kann diese in bestehende Grünstrukturen eingebunden werden?

Auf dem Campus gibt es eine bedeutende Grünachse, die sich aus dem Carlebachpark und dessen Verlängerung bis hin zum historischen Uhrenturm zieht. In und an dieser Achse befinden sich bereits zentrale Orte des Campus mit institutsübergreifenden Nutzungen (Mensa, Audimax, Bibliothek). Neben einer Sanierung und Erweiterung der Mensa ist auch eine daran angrenzende Parkanlage in Planung. Aufgabe der Teilnehmenden war es die Ausgestaltung dieser zentralen Campus-Mitte in die Konzeption mit aufzunehmen und ihre Potentiale für den Freiraum auszuformulieren.



Wie kann die Lage des Campus am Naturraum als Standortqualität genutzt werden?

Das Areal grenzt unmittelbar an hochwertige Natur- und Landschaftsräume, die das Potential haben, zu Orten der Erholung und Genesung zu werden. Zusätzlich befinden sich auch innerhalb des Plangebiets einige naturnahe Flächen, die als Biotopflächen oder Rückzugsräume dienen können. Diese Flächen sollen angelegt sein, um die Lebensräume der dortigen Fauna zu schützen. Auf den Einsatz von Zäunen sollte auf dem Campus dennoch weitestgehend verzichtet werden, um Verbindungen, Zugänglichkeiten und Offenheit zu ermöglichen.

Ziel

Der Freiraum bietet ein großes Potential, den Gesamtcampus gestalterisch zusammenzuführen und allen Nutzer:innen hochwertige Aufenthaltsräume zu bieten. Auch Straßen- und Bewegungsräume sollten zukünftig Teil des Freiraumkonzeptes sein und durch Gestaltung integriert werden.



Studentische Infrastruktur

Mit einer Gesamtzahl von ca. 10.500 sind die Studierenden der UzL und THL eine der Hauptnutzungsgruppen des Campus.

Der Campus soll für seine Nutzer:innen Angebote zum Leben, Wohnen, Lernen und Arbeiten bereitstellen und 24/7 belebt werden.

Die Studierenden frequentieren den Campus aktuell hauptsächlich zu den Vorlesungszeiten, eine Belebung kann u.a. durch mehr Wohnen für Studierende auf dem Campus ermöglicht werden.

Außerdem waren ergänzende Angebote im Hinblick auf Mobilität und Erschließung, Erreichbarkeit des Campus, Freizeitgestaltung und Vernetzung gewünscht. Eine neue Willkommenskultur, die Errichtung von Mobility-Hubs, die Erweiterung der Mensa und der Ausbau von gemeinschaftlich genutzten Bereichen, sowie die Umsetzung kurzer Wegeverbindungen können die Aufenthaltsqualität und Orientierung auf dem Campus maßgeblich positiv beeinflussen.



Wo kann studentisches Wohnen auf dem Campus verortet werden und wie viel studentisches Wohnen kann auf dem Campus stattfinden? Wo könnte zusätzlich die Beherbergung anderer Zielgruppen stattfinden?

Zur dauerhaften Belebung des Ortes ist das Wohnen auf dem Campus essentiell. Zusätzlich kann es auch Ansätze für die Beherbergung weiterer Zielgruppen geben (Gästehaus, Boardinghouse, internationales Hostel, o.ä.), die das Areal ganzjährig zusätzlich beleben und nutzen.



In welchen Bereichen und mit welchen Nutzungen kann der Campus die Vernetzung zwischen Studierenden und Institutionen fördern?

Welche Bereiche können gemeinschaftlich genutzt werden? Wie und wo können Treffpunkte entstehen, die auch in der Freizeit der Studierenden genutzt werden können? Die Vernetzung der Studierenden untereinander soll hierbei gefördert werden. Auf dem Campus sind außeruniversitäre Angebote zu integrieren, wie eine Kita, Druckerei, Lagerräume, Fahrradwerkstatt, Sportmöglichkeiten etc.



Wie kann die Orientierung und die Willkommenskultur auf dem Campus gestärkt werden?

Durch die vielen ansässigen Institutionen vor Ort und die unterschiedlichen Nutzungsbereiche kann die Orientierung auf dem Campus - für Studierende oder Besucher:innen - erschwert werden. Orte des Ankommens, wie z. B. ein Welcomecenter, und entsprechende Leitsysteme auf dem Areal können zu einer besseren Orientierung der Nutzer:innen beitragen.

Ziel

Der Campus soll zu einem belebten Ort werden, der 24/7 frequentiert werden kann. Er soll Funktionen beherbergen, die auf die Bedürfnisse der Studierenden (und auch aller weiteren Nutzer:innen) eingehen. Es sollen Orte entstehen, die Raum zur Entfaltung und Vernetzung bieten und sich positiv auf den Alltag von Studierenden auswirken.



Rückseite Audimax / Bibliothek im Hintergrund



Zentrale Hochschulbibliothek (von Norden)



Mensa (von Osten)



Audimax (von Norden)



Kiosk an Bushaltestelle Stephensonstraße



Studierendenwohnheim Mönkhofer Weg



Nachhaltigkeit/Ökologie/Energie

Der Rahmenplan für den Campus Lübeck soll Lösungen liefern, die auch in der Zukunft noch Bestand haben und einen Beitrag zur Klimaneutralität leisten können.

Dabei waren die grundsätzlichen Themen der Nachhaltigkeit, der Energiegewinnung und der ökologischen Betrachtung von Bau- und Entwicklungsmaßnahmen zu beachten. Lösungen sind häufig im Hochbau oder in der technischen Infrastruktur verankert. Die einzelnen Akteure auf dem Campus verfolgen individuelle Ansätze und das Versorgungsnetz auf dem Campus wurde erst kürzlich entflochten.

Die Institutionen stellten sich demnach die Frage, wie ein zukunftsfähiger Campus aussehen kann, sei es durch individuelle Projekte oder Gesamtkonzepte.



Wie kann die Nutzung erneuerbarer Energien in die Entwicklung des Campus einfließen? Wie kann ein Konzept für Dachflächen aussehen?

Die Nutzung erneuerbarer Energien ist heute zentrales Thema, welches Neubauten ebenso wie Sanierungsvorhaben betrifft. Institutsübergreifende Lösungen können für die Campuserweiterung ein Ansatz sein, diese Thematik grundsätzlich stärker zu fördern und zu nutzen. Auch bestehende Gebäude sollten in die Überlegungen mit einbezogen werden.



Wie kann nachhaltig mit Flächen umgegangen werden? Welche Rolle spielen hierbei Flächensuffizienz, Multicodierung, Entsiegelung und der Erhalt naturnaher Flächen?

Im Hinblick auf den schonenden Umgang mit der Ressource Boden spielt die Versiegelung von Flächen eine große Rolle. Neben sommerlicher Überhitzung wird auch der Umgang mit Niederschlagswasser maßgebend von dem Versiegelungsgrad beeinflusst. Wie werden Flächen eingespart, sind Mehrfachnutzungen möglich und welche Flächen können ggf. auch der Natur zurückgegeben werden?



Wie können Städtebau, Architektur und Freiraumplanung technische Funktionen mit Aufenthaltsqualitäten und Ästhetik kombinieren?

Die Auseinandersetzung mit nachhaltigen Zielsetzungen erfordert eine Integration dieser Themen in das Erscheinungsbild des Campus. Hierbei ging es um die Sichtbarkeit von Multifunktionsarchitekturen und die Multicodierung von Außenflächen an geeigneten Standorten, um mögliche Synergien zu stärken.



Wie kann die Entwicklung des Campus resilient gestaltet werden?

Nachhaltigkeit bedeutet unter anderem auch, flexible und adaptive Systeme in das Areal zu integrieren, die auch bei späteren Entwicklungen noch funktionsfähig bleiben. Dabei geht es beispielsweise um Energie-, Medien-, Verkehrs- und Materialströme.



Durchgang zwischen Gebäude 64 und 66



EVZ (Gebäude 69)



Lösschweiher südlich des Plangebiets EVZ (Gebäude 69)



MFC 1 und Carlebachpark (Ost)



Mensa (von Westen)



Universitätsstraße

Ziel
Nachhaltigkeit, Ökologie und Energie sind zentrale Themen, die die zukunftsfähige und langfristige Campuserweiterung maßgebend beeinflussen. Ziel war es, erste Lösungsansätze zu finden, die sich in den Rahmenplan integrieren lassen.

Teil 2

Planungswerkstatt 01 und 02





Auftaktkolloquium – 17. Juni 2022

Die Bearbeitung der Planungsaufgabe durch die teilnehmenden Büros fand in mehreren Schritten statt. Zur Erläuterung der Aufgabe, den wichtigsten zu beachtenden Punkten und dem Kennenlernen der Akteure auf dem Campus fand im Juni 2022 ein Auftaktkolloquium inklusive Ortsbegehung statt.

Bei einem Rundgang über das Campusgelände wurden die unterschiedlichen Areale begutachtet und auf spezielle Themen hingewiesen. Die anwesenden Vertreter:innen der Institutionen ergänzten den Rundgang durch zusätzliche Informationen zu Nutzungen, Wünschen oder problematischen Situationen. Nach einer gemeinsamen Mittagspause fanden sich alle Teilnehmenden im Plenum zusammen, um Rückfragen zur Planungsaufgabe zu beantworten.

In diesem Rahmen wurde zudem noch einmal die Relevanz der vier Kernthemen Mobilität, Freiraum, studentische Infrastruktur sowie Nachhaltigkeit, Ökologie und Energie für die Campuserwicklung erläutert. Zudem wurden die bereits feststehenden hochbaulichen Bedarfe anhand einer Karte verortet und beschrieben. Für einige Campusareale oder Nutzungen existieren bereits konkrete Planungen, die durch die Büros mit in die Konzeption einbezogen werden sollten.

Des Weiteren wurden noch Fragen zum generellen Verfahrensablauf, den nächsten Schritten und dem gewünschten Ergebnis diskutiert.

Im Anschluss an den Auftakttermin konnten die Büros in die zweiphasige Bearbeitung der Planungsaufgabe einsteigen. Erste Ergebnisse wurden in der Planungswerkstatt 01 vorgestellt und diskutiert. Im Anschluss daran begann die zweite Bearbeitungsphase, welche in einer abschließenden Vorstellung des Entwurfs im Rahmen der Planungswerkstatt 02 endete.

Planungswerkstatt 01 – 9. September 2022

Als Teil der zweistufigen Bearbeitungsphase hatte die erste Planungswerkstatt das Ziel, die Akteure und Nutzer:innen des Campus mit den Planungsbüros zusammenzubringen und erste planerische Vorschläge zu diskutieren.

Jedes Planungsteam hatte die Möglichkeit im Rahmen der ersten Planungswerkstatt die ersten Ergebnisse frei in einem eigenen Workshopbereich zu präsentieren. Die einzelnen Personen aus den Institutionen wurden in fünf Gruppen aufgeteilt, die nacheinander die einzelnen Workshopbereiche besuchten. Auf diese Weise wurden allen Anwesenden alle Beiträge einmal vorgestellt und es konnte mit den Büros in den direkten Dialog getreten werden.

Im Anschluss an den ersten Teil versammelte sich das gesamte Gremium sowie die Planungsteams im Plenum, um generelle positive und negative Aspekte der Arbeiten zu besprechen und allgemeine Überarbeitungshinweise zu formulieren sowie Fragen zur weiteren Bearbeitung zu klären.

Im Ergebnis erhielt jedes Team eine Vielzahl von direkten Hinweisen zu ihrem Konzeptansatz sowie allgemeine Hinweise für die weitere Bearbeitung. Die Hinweise wurden direkt von den Anwesenden notiert und in den einzelnen Workshopbereichen gesammelt. Zudem konnte der direkte Austausch mit den anwesenden Vertreter:innen der Institutionen erfolgen und es konnten spezifische Themen diskutiert werden.



Planungswerkstatt 02 – 8. November 2022

Im Rahmen der Planungswerkstatt 02 fanden sich die auf dem Campus ansässigen Institutionen zusammen und berieten über die final eingegangenen Beiträge. Jede Institution benannte zuvor eine Sprecherin oder einen Sprecher, der zur Entscheidungsfindung über die Arbeiten abstimmen sollte.

Die Büros stellten per Videokonferenz nacheinander Ihre Entwürfe vor und standen für Rückfragen seitens des Gremiums zur Verfügung. So konnten unmittelbar Verständnisrückfragen geklärt werden.

Im Anschluss an die Vorstellungen wurde intensiv an den abgegebenen Plänen über die einzelnen Beiträge diskutiert und in mehreren wertenden Rundgängen eine Rangfolge bestimmt.

Im ersten wertenden Rundgang sind zwei Beiträge aus dem Verfahren ausgeschieden:

- BUSarchitektur
- MERA Landschaftsarchitekten mit Schenk Fleischhaker Architekten



Nachfolgende wurde über die Rangfolge der verbleibenden Arbeiten diskutiert. Alle Arbeiten wiesen besondere Qualitäten, aber in Teilen auch Schwächen auf, die unterschiedliche Bereiche der Campuserwicklung betrafen. Dies führte zu einer ausgiebigen Diskussion der einzelnen Institutionen untereinander.

Im Ergebnis wurde folgende Rangfolge festgelegt:

1. Rang: CITYFÖRSTER architecture + urbanism
2. Rang: Barcode Architects
3. Rang: Karres en Brands

Im Folgenden werden die einzelnen Beiträge gemäß ihrer Rangfolge vorgestellt und die Beurteilung des Entscheidungsgremiums aufgezeigt.

Statements von Verfahrensbeteiligten

Univ. Prof. Dr. rer. nat. Enno Hartmann | Vizepräsident der Universität zu Lübeck

„Die erste Etappe auf dem Weg zu einer städtebaulichen Rahmenplanung für den Hochschulcampus Lübeck macht sowohl Möglichkeiten als auch noch offene Fragen für jedermann transparent. Aus Sicht der Universität ist zwar der Nachweis von Flächen für die universitäre bauliche Weiterentwicklung noch nicht ausreichend adressiert, jedoch gibt der Siegerentwurf wichtige Impulse dafür, wie existierende Verkehrswege und Bausubstanz in ein stimmiges Gesamtkonzept eingepasst werden können, das die Basis für ein zukunftstaugliches Wachstum auf dem gesamten Campus bietet.“



Prof. Dipl.-Ing. Frank Schwartze | Vizepräsident für Forschung und Internationales, Technische Hochschule Lübeck

„Gemeinsam Konzepte und Lösungen zu entwickeln ist für uns ein wichtiger Schritt für eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung des Campus. Der Rahmenplan unterstützt uns in der Umsetzung der Ziele unserer Hochschulentwicklung und unseres Hanse Innovation Campus.“

Karsten Schröder | Bereichsleiter Stadtplanung und Bauordnung, Hansestadt Lübeck

„Die Hansestadt Lübeck sieht in dem Ergebnis des Werkstattverfahrens die große Chance den von allen Beteiligten geteilten Willen an einem einrichtungsübergreifenden Gesamtkonzept jetzt in die Tat umzusetzen. Dies gilt sowohl für die Realisierung der Mobility-Hubs als Voraussetzung für die bauliche und freiraumbezogene Entwicklung des gesamten Campus als auch für das studentische Wohnen als Bestandteil eines lebendigen Hochschulquartiers.“



Hansestadt
LÜBECK

Florian Marwitz und Jasmin von Zezschwitz | Vorsitzende AStA Universität zu Lübeck

„Wir freuen uns, dass der neue Rahmenplan nun allen eine gemeinsame Richtung vorgibt. Als Studierendenschaft wünschen wir uns, dass die Gebäude für Lehre und Lernen auch in den Fokus rücken. Wir haben die Möglichkeit, die Vorteile, welche eine Campus Universität in der heutigen Zeit bietet, auszuspielen und einen kohärenten Raum für alle Teilnehmenden zu schaffen.“



Allgemeiner Studierendenausschuss
Universität zu Lübeck



Noah Burghardt | Student, Technische Hochschule Lübeck

„Als Studierende begrüßen wir vielversprechende Perspektiven für die räumliche Qualität der Lehre, des Lernens, der Begegnungsorte und besonders des Wohnens auf dem Campus. Den guten Campus formen oft zuletzt nur die Studierenden, es sollte daher wesentlich sein dem jetzigen Rahmenplan mit einer Menge studentischer Erfahrungen Festigkeit zu geben. Hierbei kann auf die umfassende Gremienstruktur zurückgegriffen werden.“

Maike Brieger | Abteilungsleiterin Facility Management / Bau, Studentenwerk Schleswig-Holstein

„Der Rahmenplan beinhaltet sowohl den dringend benötigten studentischen Wohnraum als auch eine Sanierung und Erweiterung der Mensa. Ein Ergebnis, mit dem wir sehr zufrieden sind.“



Matthias Reichert | Kaufmännischer Leiter, Akademie für Hörakustik

„Als die zentrale Bildungseinrichtung für Hörakustiker in Deutschland wirkt der Campus Hörakustik mit seiner bundesweiten Berufsschule bei der Erarbeitung eines Rahmenplanes des Campus Lübeck beratend und dankend mit, denn der seit 1972 und mit bundesweiter Bedeutsamkeit bestehende „Campus Hörakustik“ in der Bessemerstraße“ mit einer Fläche von 40.000 m² sowie den dazugehörigen 4 Internaten im angrenzenden Hochschulstadteil ist täglicher Anlaufpunkt für bis zu 1.000 Schüler des Hörakustiker-Handwerkes aus der ganzen Bundesrepublik.“

Lisa Andrea Ey-Rodyk | Verwaltungsleiterin, Fraunhofer IMTE

„Die Fraunhofer-Einrichtung für Individualisierte und Zellbasierte Medizintechnik (IMTE) begrüßt das Projekt zu einer gemeinsamen Gestaltung des Campus Lübeck durch alle Institutionen. Im weiteren Prozess wird die Einrichtung die Planungen für den zweiten Bauabschnitt des Fraunhofer IMTE in Rahmen der erteilten Option auf das Grundstück parallel zur Marie-Curie-Straße vorantreiben.“



Heinz Schwabe | Fachbereichsleiter Zentrale Bauherrenaufgaben, GMSH

„Das erfolgreich durchgeführte Werkstattverfahren mit der offenen Beteiligung der Nutzer:innen und externen Büros liefert einen zukunftsfähigen Entwurf für die weitere Entwicklungsplanung. In der nächsten Phase wird mit den Beteiligten und Planern eine gemeinsame Grundlage für die zeitnahe Umsetzung der ersten baulichen Meilensteine bis zur nachhaltigen und zukunftsfähigen Gestaltung des gesamten Campus geschaffen werden.“

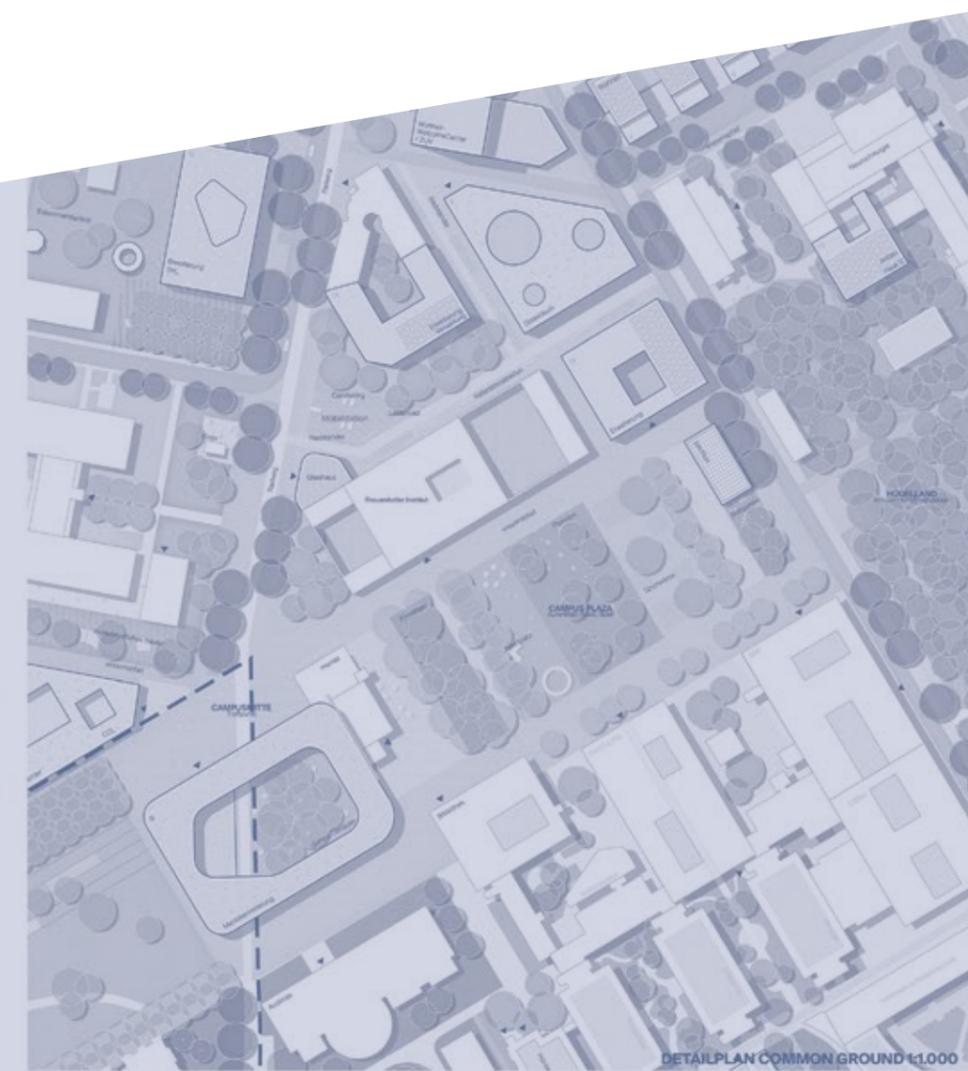
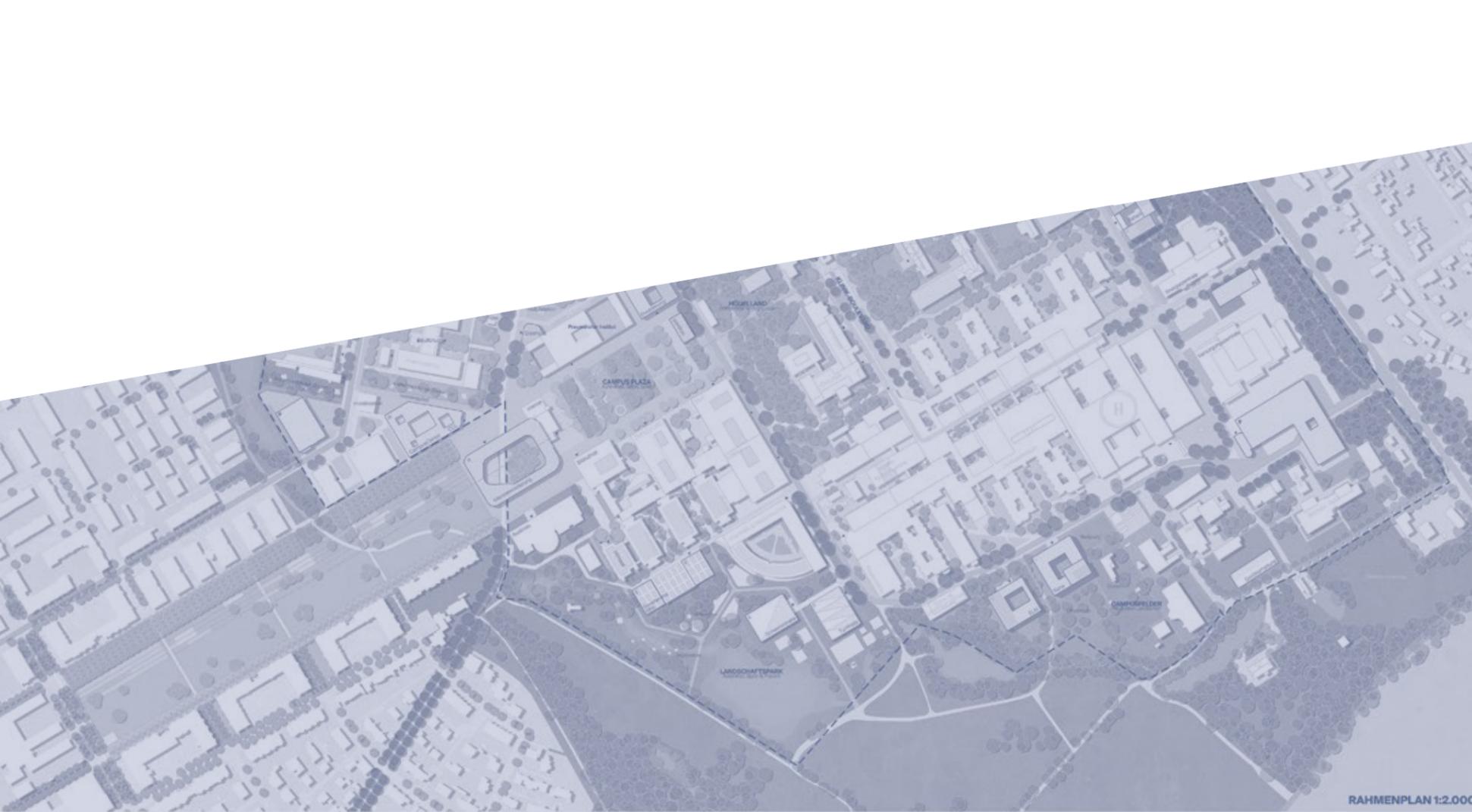
Stephan Wisotzki | Energieberater und Architekt, GMSH

„Der Fokus auf Nachhaltigkeit und die Einbindung der Nutzer:innen waren vorbildlich und sollten auch in weiteren Projekten gelebt werden.“



Teil 3

Wettbewerbsarbeiten



1. PHASE	530 WE* 500 Stpl**	2. PHASE	75 WE* 325 Stpl**	3. PHASE	
1	Traum Campus Plaza	1	Erweiterung Energiezentrale Mio	1	Großsteinleitung
2	Sportplatz	2	Erweiterung Mensa	2	Reha-Klinik
3	CCU Campus Center Labook	3	Dioedrum	3	Schwimmhalle
4	ZUN Welcome-Center Wohnen	4	Verwaltungsgeläude	4	Bekleidung/Romodion Werkstatt UGL
		5	Arbeitshaus	5	Haus der Musiktechnik



Lagepläne



CITYFÖRSTER architecture + urbanism



Barcode Architects



Karres en Brands

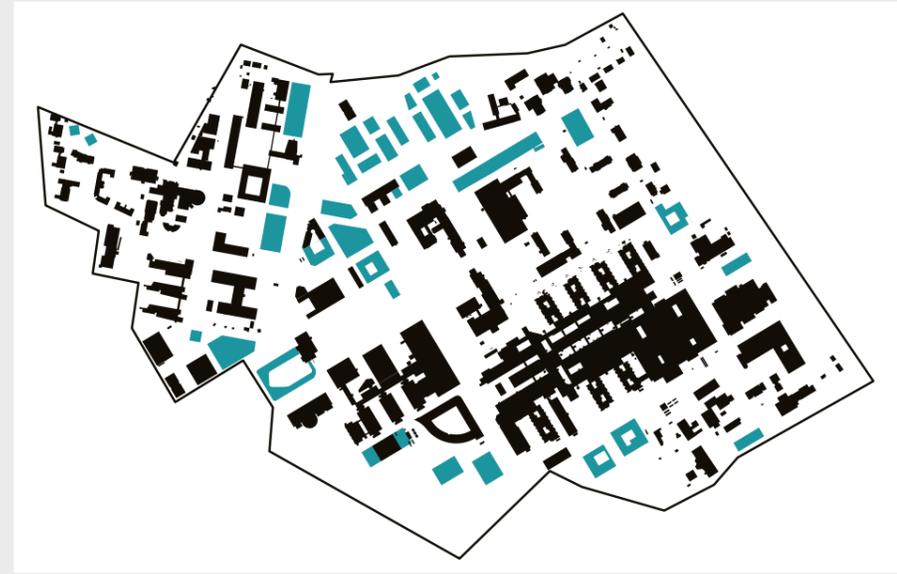


Mera / Schenk Fleischhaker



BUSarchitektur

Schwarzpläne (Neubauten in Blau)



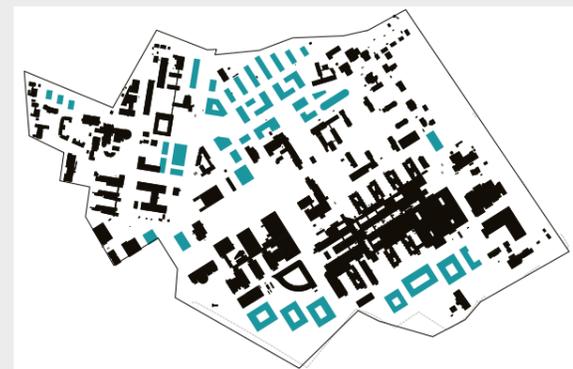
CITYFÖRSTER architecture + urbanism



Barcode Architects



Karres en Brands



Mera / Schenk Fleischhaker



BUSarchitektur

Mobilitätskonzepte



CITYFÖRSTER architecture + urbanism



Barcode Architects



Karres en Brands



Mera / Schenk Fleischhaker



BUSarchitektur

Modellfotos



CITYFÖRSTER architecture + urbanism



Barcode Architects



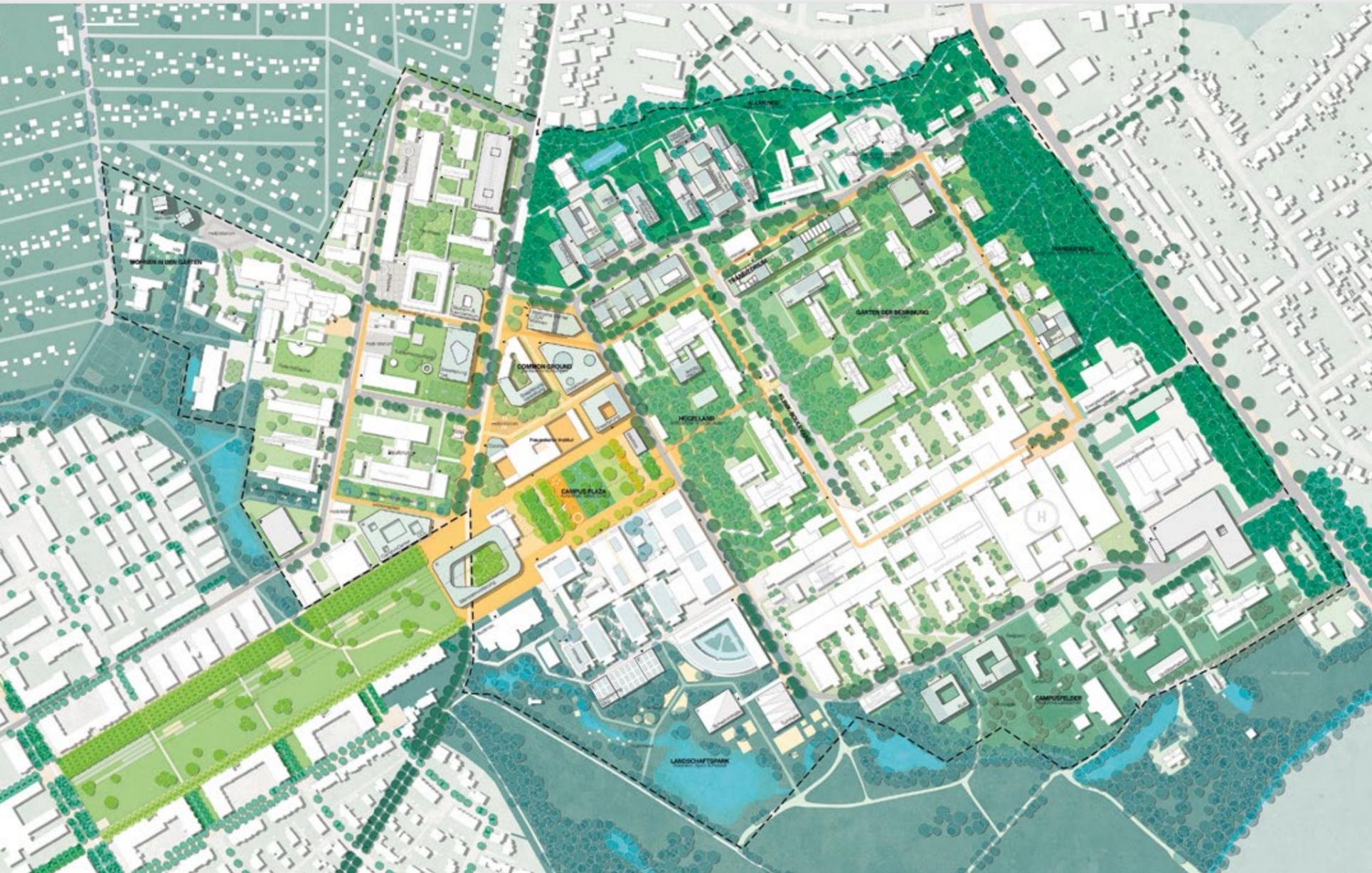
Karres en Brands



Mera / Schenk Fleischhaker



BUSarchitektur



1. Rang – CITYFÖRSTER architecture & urbanism

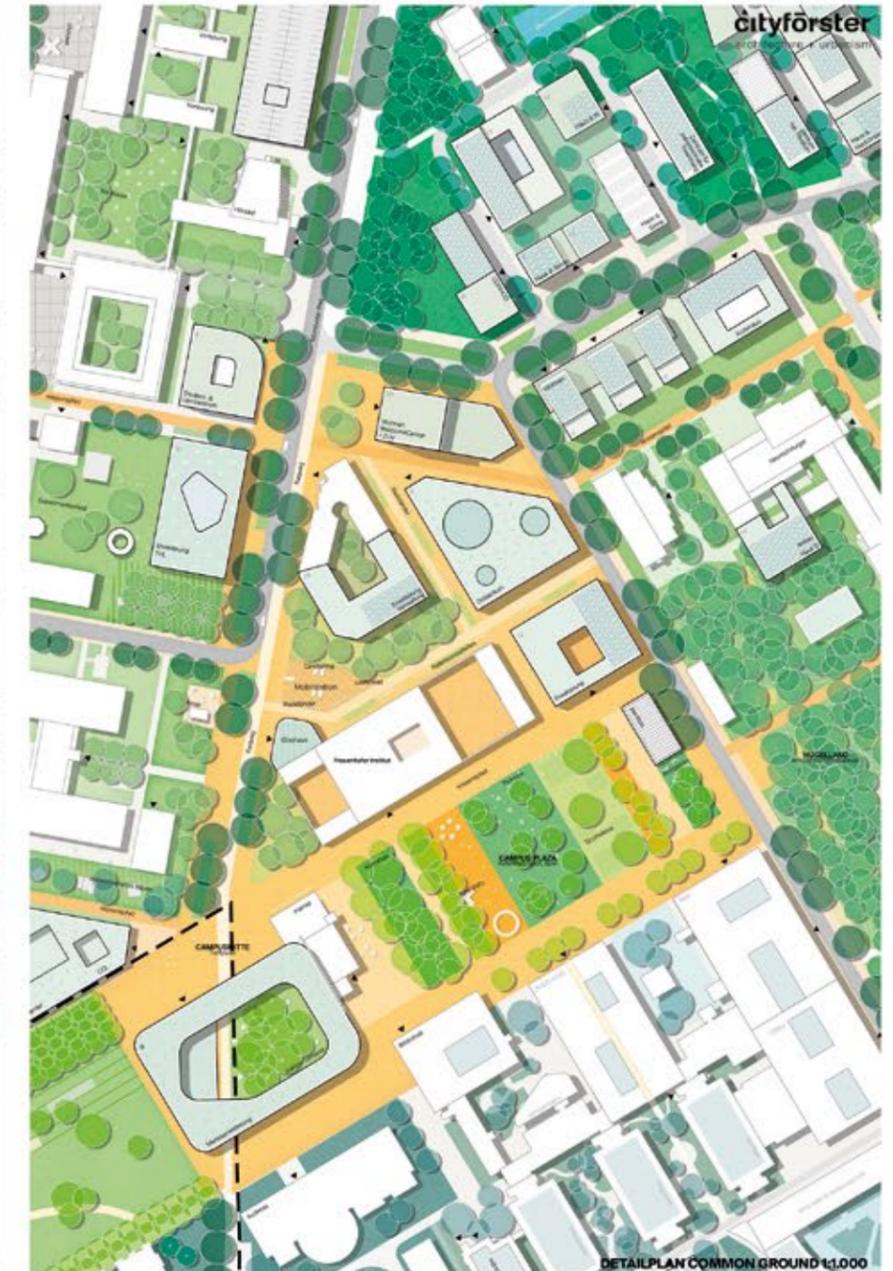
Im Zentrum des Entwurfs steht die Idee, den zentralen Campusbereich zu einem gemeinsamen Mittelpunkt, dem „common ground“ aufzuwerten. Dieser „common ground“ nimmt unterschiedliche Einrichtungen auf und wirkt als Bindeglied zwischen den einzelnen Funktionen und Institutionen. Er schafft Orientierung auf dem Campus und markiert eine wichtige Schnittstelle zu dem Hochschulstadtteil. Hervorzuheben ist die Idee, das Zentrum mit einem Wissenspfad zu verbinden, welcher der langsamen Mobilität vorbehalten ist. Die Erweiterung der Mensa bildet an dieser Stelle ein Gelenk im zentralen Campusbereich aus, indem sie in die Grün- und Freiraumstruktur eingebunden ist und so zu einem lebendigen Treffpunkt für die verschiedenen Nutzer:innen werden kann. Die Nachnutzung des Transitoriums wird als einer der beiden institutionsübergreifenden Wohnstandorte auf dem Campus vorgeschlagen, wodurch diese Nutzung an zentraler Stelle integriert wird. Durch die Umnutzung eines Bestandsgebäudes kann dieser Baustein ein Beispiel für nachhaltiges Handeln geben.

Strukturell werden zwei Haupterschließungen für den Gesamtcampus vorgeschlagen, in welche zwei Main-Hubs integriert werden, die neben verkehrstechnischen Funktionen auch weitere Funktionen der universitären Nutzung beherbergen und somit zu multifunktionalen Orten werden. Der MIV soll grundsätzlich frühzeitig abgefangen werden und ein Campus-Shuttle die Fortbewegung auf dem Gelände vereinfachen. Die klare Strukturierung der heute bestehenden Bestandsachsen und -straßen sorgt für eine intuitive Orientierung. Der Erhalt der bisherigen Straßenstrukturen wird auch im Hinblick auf die Umsetzbarkeit positiv bewertet, weil dadurch die ersten Schritte ohne großen Eingriff realisiert werden können.

Das Gremium bewertet die klare Struktur grundsätzlich positiv, da sie unterschiedliche Entwicklungen ermöglicht, auf verschiedene zeitliche Abläufe reagieren kann und somit flexibel bleibt. Die verbindenden Elemente werden mit wichtigen Funktionen belegt und können auf diese Weise die Nutzer:innen des Campus zusammenführen und die Kommunikation fördern. Es bleiben ausreichend kleinräumige Freiflächen, die durch die angrenzenden Nutzungen bespielt werden können.

Im Allgemeinen gehen die Verfasser:innen sensibel mit dem Bestand und insbesondere den Freiflächen am Rand des Areals um, sodass die Neuversiegelung auf ein Minimum beschränkt wird. In Teilen wird kritisch angemerkt, dass möglicherweise unzureichende Erweiterungsflächen im Süden angeboten werden und die funktionalen Verknüpfungen von Neubauten, insbesondere Sonderbauten zu Bestandsbauten nicht hinreichend bedacht wurde.

Das Konzept bietet klare Leitmotive und scheint adaptiv genug, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Institutionen reagieren zu können. Es werden starke verbindende Elemente im zentralen Campusbereich ausgebildet, die die unterschiedlichen Bereiche zusammenführen. Auf dieser Basis können klare Leitlinien für die zukünftige Campuserweiterung hergeleitet werden und bereits zeitnah mit der Erweiterung der Mensa ein zentraler, funktionaler Baustein realisiert werden.



1. PHASE	530 WE 500 Stpl ²	2. PHASE	75 WE 325 Stpl ²	3. PHASE	
1	Planum Campus Plaza	1	Freizeit- und Erlebniszone Mitte	1	Großwerk
2	Sportplatz	2	Erweiterung Mensa	2	Rezeption
3	ODL Campus Center Lübeck	3	Dachgarten	3	Schreibzelle
4	ELN Welcome-Center	4	Verwaltungsgebäude	4	Bildgebung, Bibliothek, Werkstätten, etc.
5	Wintergarten	5	Arbeitsplätze	5	Haus der Medizintechnik
6	Planum, Mobilfunk	6	Studenten- und Lehrerbüro	6	KIT
7	Planungsbüro	7	Arbeitsplätze	7	IT-Übersetzung
8	Erweiterung Haus G	8	Haus der Sinne	8	Zentrum für interdisziplinäre Studien
9	Transferknoten (Globe-Museum, Kniegalerie)	9	COPIPCO	9	Zentrum für gemeinsame Forschung
10	Dachgarten	10	Haus der KI	10	ELN
		11	ZDF-Gebäude 3		
		12	Bere-Klinik		
		13	Haus der KI-Kniegalerie		
		14	Erweiterung Haus Hotel		



Überarbeitungshinweise

Nach intensiver Diskussion werden folgende Überarbeitungsempfehlungen für den ausgewählten Beitrag formuliert:

- Es ist zu klären welche Bereiche des Campus konkret vom MIV befahren werden können und wo Schranken angeordnet werden.
- Grundsätzlich gilt es ein, mit allen Institutionen abgestimmtes, Mobilitätskonzept in die Konzeption des „Rahmenplan Campus“ zu integrieren.
- Es ist darauf zu achten den „common ground“ mit ausreichenden Grünflächen zu versehen und die Vollversiegelung möglichst gering zu halten, um eine Überhitzung in den Sommermonaten zu vermeiden.
- Ausreichende Freiflächen, die durch die Studierenden und Nutzenden angeeignet werden können, sollen in dem Areal vorgesehen werden.
- Die bereits bestehenden Planungen zu Sanierungen und Neubauten sollen im Plan dargestellt werden.
- Es sollen zeitnahe Lösungen für die Realisierung von Wohnraum in das Konzept integriert werden, hierbei kann es sich auch um temporäre Lösungen handeln.
- Der nördliche Bereich bleibt in seiner Ausformulierung noch unklar, es sind unterschiedliche Varianten dieser Entwicklung abzubilden.
- Die Gestaltung der Anbindung nach Westen ist noch weiter auszuführen und die hier vorhandenen Wohnheime sind in das Konzept zu integrieren.
- Erweiterungsflächen für das Fraunhofer IMTE sowie im Süden für die UzL sollen deutlicher in die Konzeption integriert werden und den erkannten Bedarf abbilden.
- Eine Verlagerung der Kita für den Neubau eines Mobily-Hubs wird nicht befürwortet, hierfür muss eine andere Lösung gefunden werden.

Quelle: Protokoll zu Planungswerkstatt 02 am 08.11.2022





2. Rang – Barcode Architects

Das Konzept überzeugt mit seiner klaren räumlichen Leitidee, den Campus durch eine großzügige neue Grünfläche, den „grünen Bumerang“ neu zu gliedern und an der zentralen Stelle eine „Stadtraumsequenz“ einzuführen. Der „grüne Bumerang“ kann laut den Verfasserinnen ein verbindendes Element darstellen, welches neben gestalteten und nutzbaren Grünanlagen campusübergreifende Funktionen und Nutzungen beherbergt. Einige Nutzungen finden sich direkt in der Grünfläche wieder, andere der geforderten Flächen werden in einem Cluster im nördlichen Teilbereich des Plangebiets untergebracht, wodurch unterschiedlich dichte Areale erzeugt werden. Die Cluster konzentrieren sich meist um Plätze und sollen grundsätzlich offene Erdgeschosszonen vorweisen, um den Raum zu beleben. Die Haupteinschlüsse des Campus erfolgt über einen Loop im östlichen Campusbereich und über die Bessemerstraße im Westen.

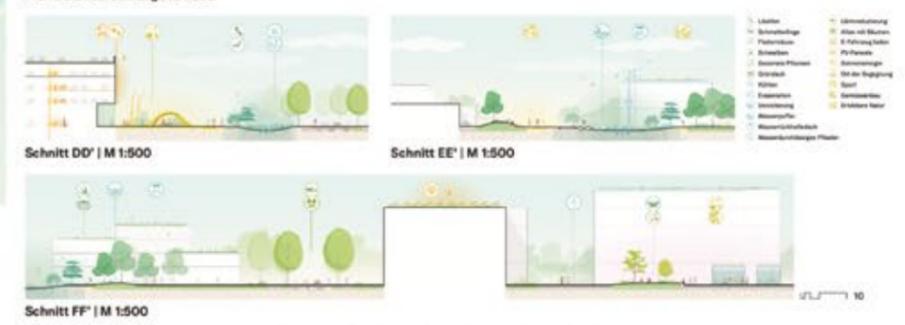
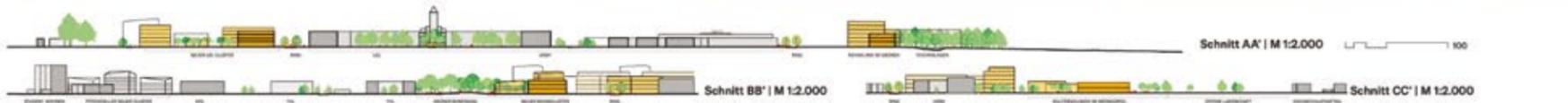
Das Gremium diskutiert kontrovers über den Entwurf und insbesondere über die vorgeschlagene großzügige Grünfläche. Einerseits wird diese sehr positiv wahrgenommen, da sie vielfältige Aufenthaltsmöglichkeiten sowie Raum zur Aneignung für die Nutzer:innen bietet und Aspekte des Arten- und Klimaschutzes berücksichtigt. Andererseits zeigt der „Bumerang“ auch eine trennende Wirkung, indem er die westlichen Flächen der THL vom restlichen Campus abkoppelt, wenn die Fläche in den Nacht- und winterlichen Abendstunden nicht durch Studierende frequentiert wird. Im südlichen Teilbereich ist dieser auch nur plangraphisch lesbar. Es gibt deshalb erhebliche Bedenken gegenüber dieser Struktur und der fehlenden sozialen Kontrolle. Die Mitglieder des Gremiums sehen innerhalb des „grünen Bumerangs“ eine sympathische Idee, mit fehlenden Orientierungsmöglichkeiten und kaum Adressbildung für die anliegenden Gebäude.

Insbesondere von Norden kommend wird die fehlende Adressbildung für den Campus bemängelt, da man recht unvermittelt im Parkraum landet und es keinerlei Orientierungshilfe oder Adressbildung gibt. Die clusterhafte Entwicklung der Bebauung wird im Allgemeinen positiv bewertet, da diese vielfältige aber vor allem auch schrittweise Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Die Gebäudevolumen im nördlichen Teilgebiet erscheinen jedoch im Entwurf noch etwas zu kleinteilig und wirken eher wie Wohngebäude. Zudem wird die starke Ausrichtung der Gebäude um einzelne Plätze hinterfragt, da auf diese Weise deutliche Gebäuderückseiten entstehen könnten.

In der Gesamtschau bietet der Entwurf einen klaren konzeptionellen Ansatz, der Nutzen des „grünen Bumerangs“ ist aber nur saisonal wirklich erkennbar und die Fläche könnte aufgrund ihrer großen Breite und fehlenden Einsehbarkeit zu einem Angstraum werden, der Teile des Campus voneinander trennt statt sie zu verbinden. Hinzu kommt, dass mit dem Carlebach Park bereits eine große öffentliche Grünfläche besteht und der Bedarf an weiteren, großzügigen Grünräumen nicht von allen Mitgliedern des Gremiums gesehen wird. Unklar bleibt die Frage der Finanzierung zur Erstellung und Bewirtschaftung einer solchen Fläche und ob der Ansatz nicht die Entwicklungsmöglichkeiten einschränkt. Letztlich kann nicht beurteilt werden, ob ein derartiges Konzept realistisch umsetzbar wäre.

Quelle: Protokoll zu Planungswerkstatt 02 am 08.11.2022

Barcode Architects & Felixx Landscape Architects



LÜBECK LIVING CAMPUS

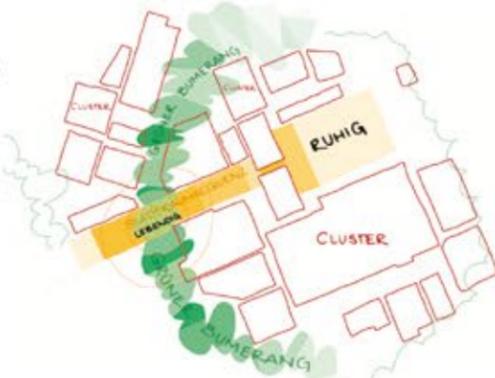
Campus Lübeck ist ein Ort der Innovation, Gleichzeitigkeit und durch Fragmentierung, schichtweise Entwicklung und Schichtfolge...

GESUND Eine wesentliche, robuste Multifunktionalität und definiertes, kompaktes Cluster gewährleisten eine intelligente Flächenanutzung...

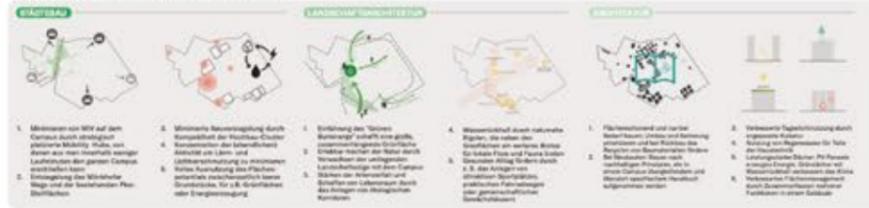
ZIEL UND VISION Unser Ziel für den Campus Lübeck ist es, einen lebendigen Campus zu schaffen, der Innovation und Innovation ermöglicht...

LEBENSICHT Der "grüne Bumerang" verbindet die Campus mit seinem Umfeld...

INNOVATIV Die Stadtentwicklung wird zu einem Innovationszentrum für die Institutionen.



ÜBERTHEMA NACHHALTIGKEIT / ÖKOLOGIE / ENERGIE



Axonometrische Darstellung des südlichen Verdichtungsgebiets

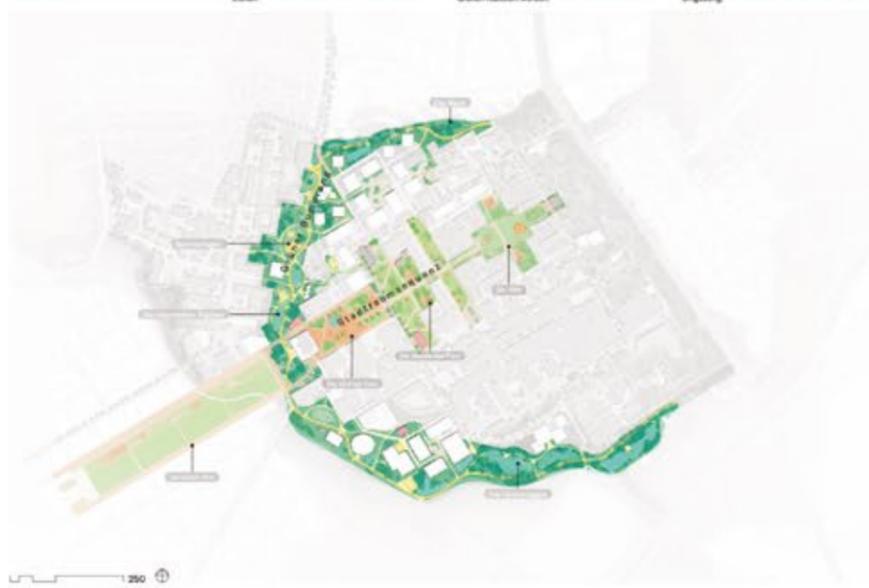
Barcode Architects & Felixx Landscape Architects



Der "grüne Bumerang" mit Gemeinschafts- und Erholungsfunktionen



Kompakter Cluster mit belebtem Fokuspunkt



Freiraumkonzept (Entwicklungsstufe 2) | M 1:5.000



Nutzungsverteilung (Entwicklungsstufe 2) | M 1:5.000



Entwässerungs- und Energiekonzept (Entwicklungsstufe 2) | M 1:5.000



3. Rang – Karres en Brands

Das Konzept verfolgt einen übergeordneten strategischen Ansatz, der sich durch eine adaptive Struktur auszeichnet. Ein über den gesamten Campus gelegtes Raster ermöglicht die strukturelle Entwicklung der Flächen und bietet ein Gerüst für die Nachverdichtung und Neuordnung. In diesem Rahmen wird ein mögliches Entwicklungsszenario vorgestellt, auf Grundlage des Grundrasters sind jedoch unterschiedliche Ausformulierungen möglich.

Geprägt wird der Entwurf durch drei wesentliche Maßnahmen: einem vielfältigen Grünzug als Verlängerung des Carlebach Parks, der durch einen verdichteten, urbanen Bereich in der Mitte des Areals, in welchem sukzessive eine Nachverdichtung stattfinden soll, durchkreuzt wird und wichtige Achsen zur Orientierung im Quartier. Zudem werden besondere Maßnahmen für den Umgang mit dem Niederschlagswasser vorgeschlagen, dieses wird in einer grün-blauen Esplanade in der Mitte des Quartiers geführt.

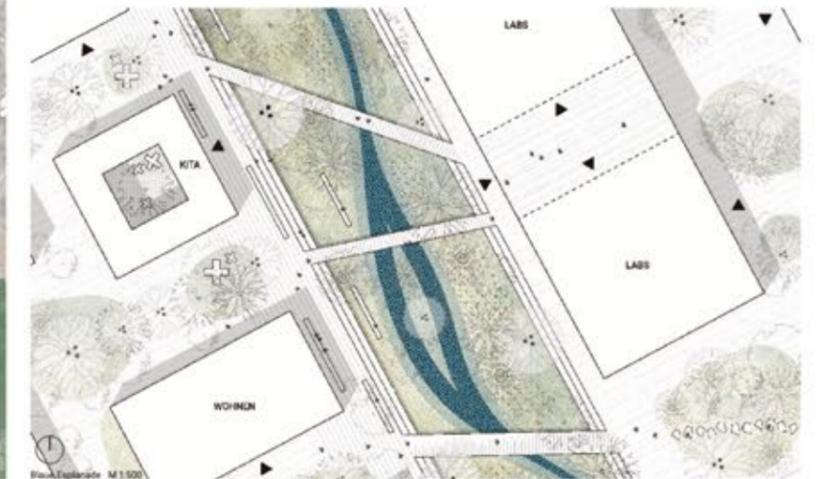
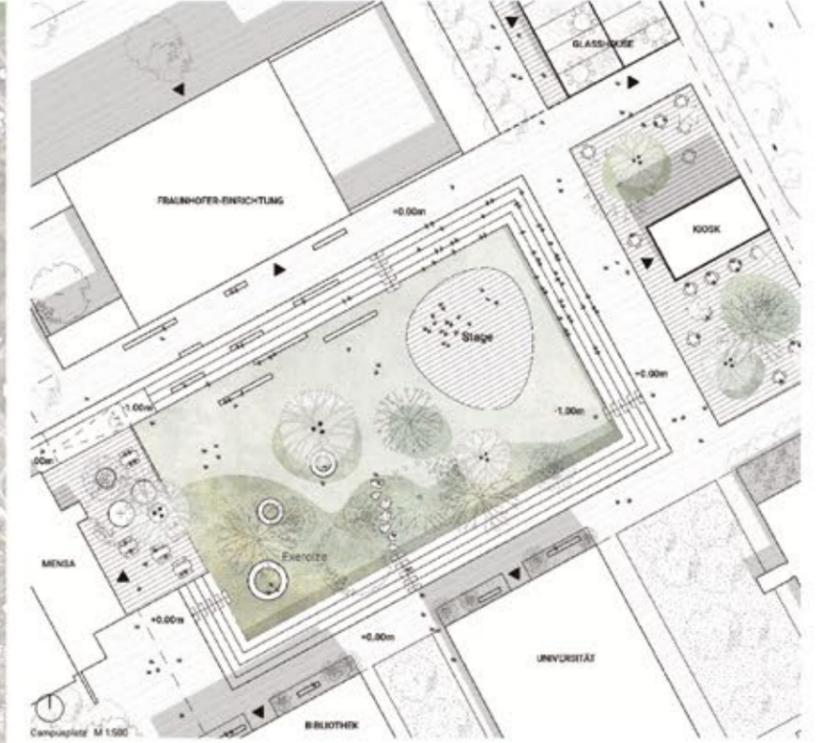
Seitens des Gremiums wird das Konzept als gut durchdacht, aber zu abstrakt empfunden und eine räumliche Leitidee für die einzelnen Entwicklungsphasen auf dem Weg zum Gesamtbild vermisst. Zwar werden innovative Vorschläge für differenzierte Entwicklungsszenarien gemacht, jedoch bleibt unklar, wie genau die einzelnen Institutionen sich auf dem Campus entwickeln. Dem Gremium fehlt es in diesem Zusammenhang an Klarheit für die nächsten Schritte in der Weiterentwicklung des Campus. Zudem wird kritisch beurteilt, dass bereits in der ersten Phase erhebliche Eingriffe in den Bestand und auch Umverlegungen von Straßen und Infrastrukturen (Universitätsstraße) vorgesehen werden. Dies erscheint in der Umsetzung fraglich und kann voraussichtlich so auf den zur Verfügung stehenden Flächen nicht umgesetzt werden.

Das Gremium ist skeptisch, dass das Konzept bei einer nur partiellen Umsetzung den Campus neu strukturieren kann. Auch der wenig sensible Umgang mit dem Baumbestand in Bereichen der hohen, urbanen Nachverdichtung wird durch das Gremium negativ bewertet. Zusammenfassend bietet der Entwurf eine spannende Idee zur Strukturierung des Campus, er scheint aber zu wenig auf den lokalen Maßstab bezogen.

Quelle: Protokoll zu Planungswerkstatt 02 am 08.11.2022

FROM CAMPUS TO DISTRICT CAMPUS LÜBECK

KARRES
BRANDS



Phase 1
Entwicklungsplan hochbauliche Bedarfs M 1:5000

Phase 2

Phase 3

Entwicklungsplan M 1:5000

Wir können nicht wissen, was sein wird, dennoch können wir versuchen uns vorzustellen was sein könnte. Darum starten wir das Rahmenwerk für den vierjährigen Campus Libeck mit der Definition einer Zielvorgabe: Das Team für die zukünftige Entwicklung des Geländes. Für dieses Ziel stellen wir uns das Gelände 50 Jahre in der Zukunft vor. Wie es in einem idealen Traum aussehen würde. Auf diesem Traum aufbauend entwickeln wir konzeptionelle Hauptentwürfe für das Gelände als 'Rahmenwerk' für die Zukunft. Wir verstehen dieses 'Rahmenwerk' nicht als einen mehr oder weniger festgelegten Plan, sondern als einen flexiblen und anpassungsfähigen Leitfaden, der den zukünftigen Entwicklungen des Geländes entgegen zu wirken. Hierfür können wir eine robuste und flexible Strategie erarbeiten, die sich flexibel an einen sich verändernden Rahmen für die zukünftige Transformation des Campus, bis zu einem neuen REALISIERUNGSDATUM der Stadt Libeck bindet.

Wir haben niemals etwas, sondern zusammen mit den Menschen, für die wir planen. Der Campus heute ist ein unterschiedlicher und voneinander abgrenzter Aggregat der Forschung und Praxis geprägt. Ein System, das heute den Campus zu tragen, werden neue Funktionen integriert, die Lehre und Forschung mit Pflege und Gesundheit auf einer übergeordneten Ebene zusammenbringen soll. Diese übergeordnete Zusammenfassung fungiert als die programmatische Software der Entwicklung und dient als die Basis für die räumliche Gestaltung, die Hardware.

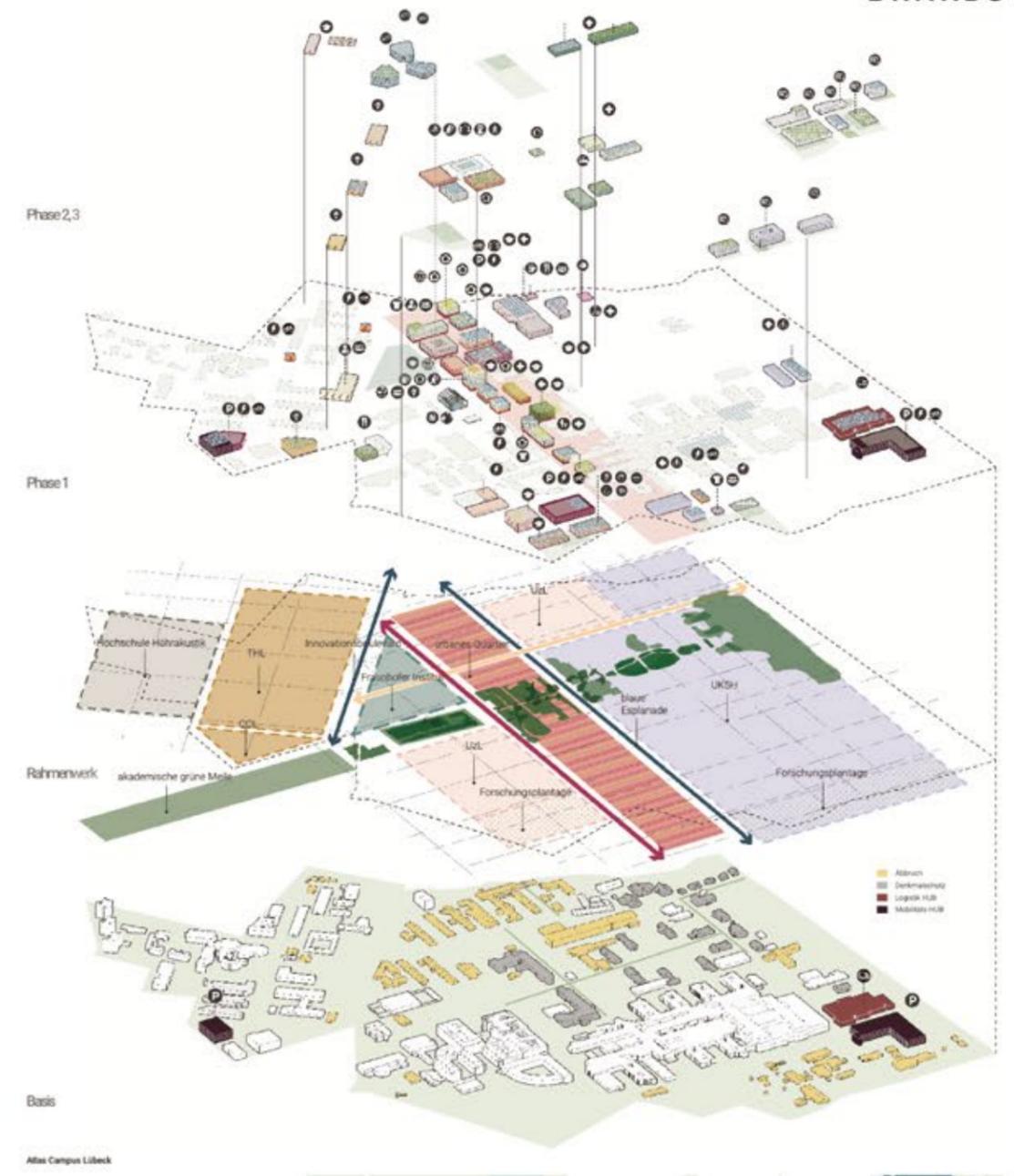
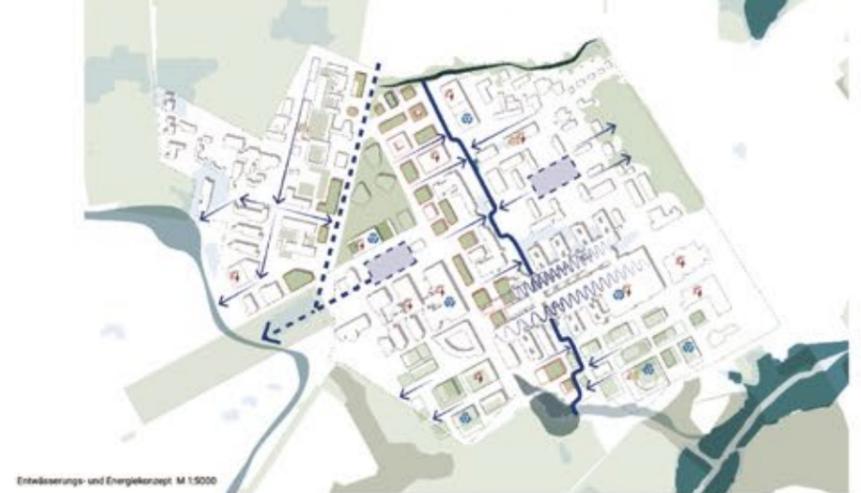
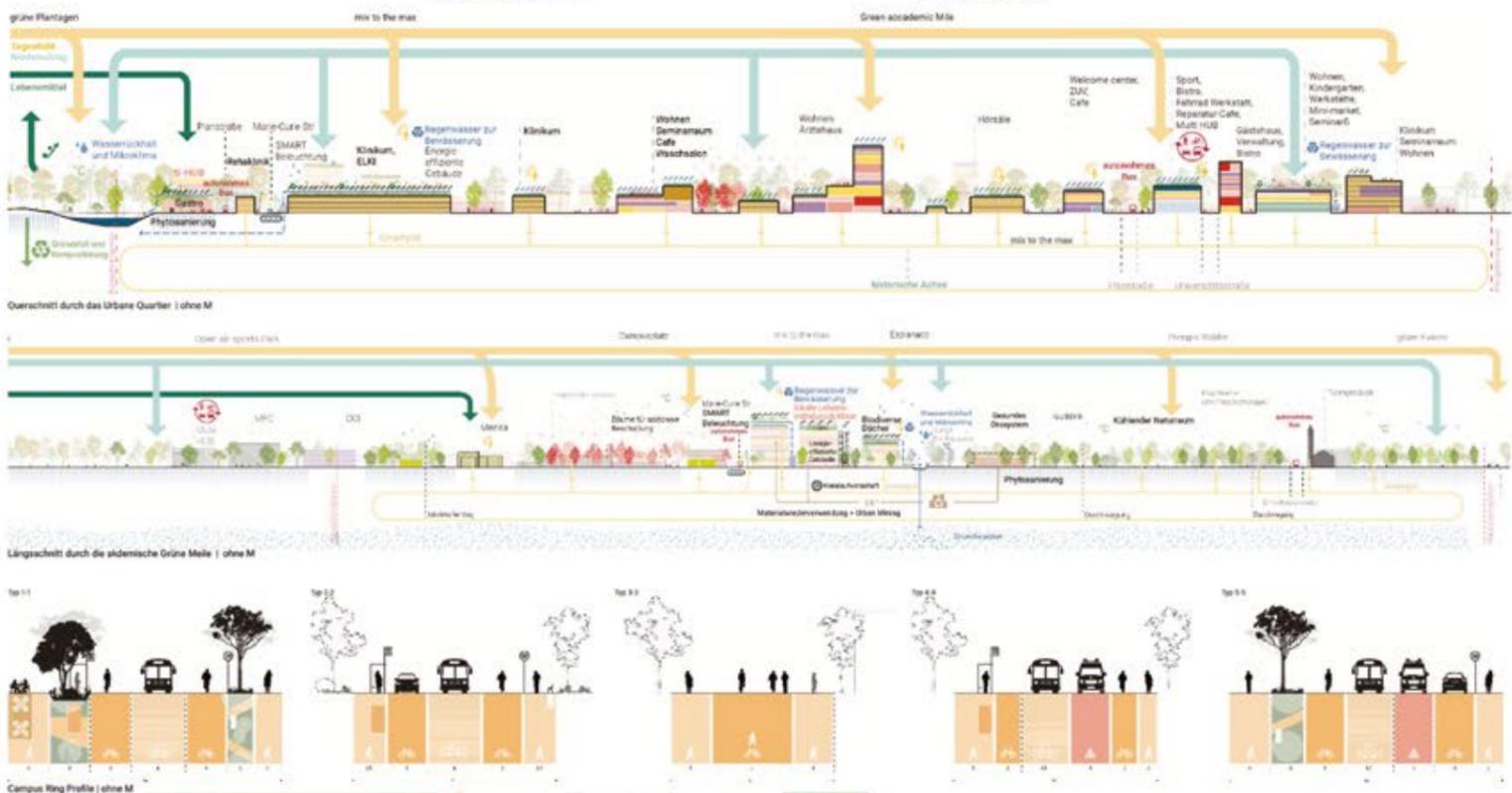
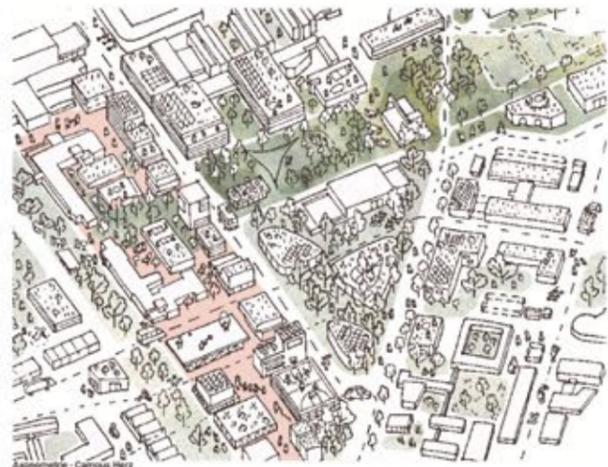
Die Hardware bildet die wichtigsten strukturellen Träger der zukünftigen Entwicklung. Sie bildet die Basis für eine Vernetzung von physischem Design und kulturellen Kommunikationswegen. Sie verbindet die verschiedenen Nutzungszwecke und Planungsleistungen mit dem ersten großen Programm für die Entwicklung des Campus. Wir schaffen hier für eine robuste Vision der Entwicklungslogik der Zusammenhänge im Rahmenwerk.

Wir nennen dies 'A FRAMEWORK FOR FREEDOM' innerhalb dieses Rahmens schlagen wir erste Maßnahmen vor um wichtige Verbindungen zu stärken oder neu zu kreieren. Dies schließt ein ein 1.5 Kilometer langes, einen Verbindung, das die Prozesse und die Abkehr des öffentlichen Raums und die Bauwirtschaft vorgibt. Zusammen mit dem A-Framework werden diese Prinzipien in den nächsten Jahren in der Lage sein, sich flexibel zu integrieren, auf jede Programmänderung zu reagieren und gleichzeitig auf einen konstanten Kontext aufzubauen.

Einen besonderen Stellenwert haben in diesem Rahmenwerk die akademische Grüne Meile und das Urbane Quartier vor der Grünen Meile, die den gesamten Campus miteinander vernetzt. Basierend auf der historischen Achse und bereits aus einer Reihe von großen Säulen wie dem Quartier. Das urbane Quartier zwischen Marie-Curie-Straße und Heinrich-Maklum-Straße, verbindet sich zentral mit der Grünen Meile und akzentuiert an dieser Stelle eine hohe Vielfalt mit maximal gemischten und heterogenen Nutzungen. Diese Kommunikation, multi-funktionale und urbane Struktur markiert mit seinen vielfältigen Nutzungszwecken ein neues repräsentatives und lebendiges Gesicht des Campus.

Zusammen mit dem innovativen Studenten- und dem Campus-Wald bilden diese markanten Bereiche die Grundlage für den Entwicklungsprozess. Auf der urbanen Karte entlang dem Libeck-Hafen treffen sich die Forschung und das Entrepreneurship. Das Dreieck zwischen den genannten Dimensionen ist für die Erweiterung des Fraunhofer-Instituts markiert. Der in diesem Bereich angesprochene Campus-Wald wird weiterhin die Durchgängigkeit gewährleisten und bringt unterschiedliche Bereiche des Campus zusammen.

Das Herz des Dreiecks wird weiterhin auf dem bestehenden Campusplatz ausgebaut. Im Süden des Geländes wird Raum für eine potenzielle Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen der Institutionen bedacht. Auf den integrierten Research-Plantagen und dem zugehörigen neuen öffentlichen, urbanen und offenen Freizeitspace, die als Übergang in die angrenzenden Neubaureviere agieren. Als zusätzliche Dimension legen wir dem Entwurf ein ökologisches und nachhaltiges System der Kreislaufwirtschaft bei, das die Verbindung zur landschaftlichen Umwelt inkludiert. Somit das urbane Quartier als auch der Innovationsbauwerk spielen eine zentrale Rolle in der grün-blauen Infrastruktur des neuen Quartiers.



1. Rundgang – MERA Landschaftsarchitekten mit Schenk Fleischhaker Architekten

Das Team hat unterschiedliche Planungsprinzipien aufgestellt, welche auf die Anforderungen der einzelnen Institutionen eingehen und die Entwicklung des Campus beschreiben. Dabei werden verschiedene Bereiche mit eigenen Identitäten identifiziert, die sich in Teilen auch überlagern und miteinander vermischen. Der Freiraum bildet den Rahmen des Konzepts, welcher ablesbar bleiben soll und von Bebauung freizuhalten ist. Grundsätzlich sollen die Freiräume des Areals ineinander übergehen und auf diese Weise den Campus und auch die Umgebung miteinander vernetzen.

Es werden drei Verdichtungsbereiche definiert, die den Bestand ergänzen und die neuen Prinzipien baulich fassen sollen. Im Norden soll eine Mischnutzung aus universitären Funktionen und Wohnnutzungen entstehen, die einen Übergang von der UzL zur THL schaffen, im Südosten erfolgt die Erweiterung des Universitätsklinikums und im Südwesten die Erweiterung der Universität. Die Erschließung des Campus erfolgt über einen Loop, welcher auch den ÖPNV und MIV als Ringverkehr über den gesamten Campus führt.

Das Gremium bewertet das Konzept als zu konservativ und zu wenig innovativ. Insbesondere im Hinblick auf die Mobilitätsfragen bleibt der Entwurf unbestimmt und zeigt wenig zukunftsfähige Möglichkeiten auf. Für die zukünftige Entwicklung des Areals werden keine spezifischen Leitideen ausformuliert, die die Entwicklung der Bebauungsstrukturen maßgeblich lenken können. Im Fazit kann der Entwurf keine klare Identität entwickeln und erzeugt mit seinem Ansatz auch keine nachvollziehbare Raumabfolge.

Quelle: Protokoll zu Planungswerkstatt 02 am 08.11.2022



EIN CAMPUS - EINE VISION



Übersicht Campus

Zooms Campus



Freiraumkonzept M1:5000



Nutzungsverteilung M1:5000



Entwässerungs- u. Energiekonzept M1:5000



WOHNEN AM CAMPUS



WOHNFORMEN UND TREFFPUNKTE



DER GRÜNE CAMPUS PARK LÜBECK



SPORT- UND FREIZEIT, STUDENTENHEIM UND GÄSTEHÄUSE



SCHNITT M 1500



ARBEITEN AM CAMPUS



DE SUBZENTREN



TREFFPUNKTE AN DER CAMPUS MEILE



MOBILITÄT / ERSCHIENUNG

Multiflex mit menschlichem Maßstab. Die erstere „Mobilitätswende“ wird durch vielfältige, multimodale Angebote an mehrere Mobility-Hubs operationalisiert. Innerhalb des Gebietes haben die aktive Mobilität und der öffentliche Verkehr – mit einem die städtischen Business ergänzenden E-Quartierbau – Vorrang, der einseitige Autoverkehr (wie und Entsorgung) überlagert und teilweise im Maschinenraum (Shared Space) Fußgängerzonen und des Radverkehrs findet ein ergonomisches Wegenetz mit beschatteten Aufenthaltsflächen und Plätzen vor. Eine Ringstraße erschließt die vorgeschlagenen Parkhäuser und die stadtteilischen Interzentren (Themenzentren).

FREIRAUM

Freiraum braucht Struktur. Inversen-, Aktiv- und Inklusivkonzepte behaupten sich als thematische Achsen durch das Areal, dessen Flächen nach klar definierten Nutzungen gestaltet sind. 7 Zentren bilden Anlaufpunkte zur Orientierung, eine Sequenz von Ringachsen führt durch alle Facetten des Campus. Die grüne Mitte des Rings ist sowohl Herz wie Lunge des Campuses und zugleich Gegenpol zu den belebten Sub-Zentren an den Institut, die dem Campus Identität und Ankerpunkte nach innen und außen verleihen.



NUTZUNGSVERTEILUNG M 15000



ENTWÄSSERUNGSENERGIEKONZEPT M 15000

MULTISEKTORIALE INFRASTRUKTUR

Flexibilität als überlebensfähiges Gebot für Lebensqualität. Vielfältige Angebote des Wohnens und Lebens finden Platz am Campus. Ein Ambiente der Offenheit und Lebendigkeit verleiht Identität, Orientierung und erlaubt lebendigen Austausch zwischen Innen und Außen. Zu jeder Tageszeit und über das ganze Jahr wechselnde Aktivitäten erwidern sich oder geschehen parallel, was für Sicherheit und Spaß sorgt. Offener Erdgeschoss-Zonen und Sub-Zentren bieten den nötigen Raum für Sport, Gastronomie, Co-Working, etc.

NACHHALTIGKEIT / ÖKOLOGIE / ENERGIE

Grüne Systeme als Bausteine, nicht Schmuck. Maximale Solar-Nutzung wird kombiniert mit Gebäudeschutzmaßnahmen. Inklusives Pflanzen- und Gebäudeschutzmaßnahmen verbessern das Mikroklima. Welche komplette Gebäude: schattige Plätze für grüne oder permeable Oberflächen. Ein Ankerpunkt, Wohngruppen, Regen- und Abwasserentlastung, öffentliche Verkehrsmittel und Logistikplanung, Bedarfserhebung, konfigurable Medienzentren, etc. sind allesamt nicht isolierte Bausteine der Zukunft am Campus entlang seines gesamten Lebenszyklus.



FREIRAUMKONZEPT M 15000



Anhang

Verfahrensbeteiligte

Beteiligt wurden Akteure und Institutionen, die direkt oder mittelbar durch die anstehende Planung tangiert werden. Die einzelnen Institutionen benannten für das Entscheidungsgremium eine Sprecherin / einen Sprecher mit Stimmrecht sowie Stellvertretungen. Neben den Institutionen auf dem Campus, den Ministerien, der Hansestadt Lübeck, der GMSH und dem Studentenwerk waren auch externe Berater:innen Teil des Gremiums. Im Folgenden werden alle Personen aufgeführt, die an dem Prozess beteiligt waren.

Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Dr. Anja Franke-Schwenk
Kristin Preuß
Sven Behling
Karin Dassau

Finanzministerium des Landes Schleswig-Holstein

Lars-Uwe Klindt
Henning Förster
Peter Gerns
Silke Voß

Hansestadt Lübeck

Joanna Hagen
Ludger Hinsen
Karl-Heinz Bresch
Katharina Belchhaus
Birgit Hartmann
Tobias Zschoche

Universität zu Lübeck

Sandra Magens
Prof. Dr. Enno Hartmann
Stephan Stadler
Karin Koschmieder
Wolfgang Dohm
Sabine Smith

Technische Hochschule Lübeck

Yvonne Plaul
Prof. Frank Schwartz
Arieta Jahnke
Stefan Engelhart

Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

Wolfgang Tresp
Bernd Richling
Klaus Raberg
Stefanie Fimm
Jörg Niemüller
Martina Traut

Zentrum für Integrative Psychiatrie – ZIP GmbH

Annette Nedderhoff

Fraunhofer IMTE

André Behrends
Dr. Roman Kusche
Thorsten Buzug
Sandy Bever
Oliver Reisinger

Akademie für Hörakustik

Matthias Reichert
Rainer Gerber

Studentenwerk Schleswig-Holstein

Susanne Schrader
Maike Brieger

AStA Universität zu Lübeck

Jessica Gilmore
Florian Marwitz

AStA Technische Hochschule Lübeck

Marie Wötzel
Noah Burghardt
Dinah Bruckmaier
Eric Culemann

Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR

Frank Eisoldt
Gabriele Pfründer
Heinz Schwabe
Sandra Stoll
Matthias Walther
Nurgül Şentürk
Gereon Finger
Göran Wollmer
Stephan Wisotzki
Dirk Schekatz
Ralf Wendelken
Susanne Borchardt

Externe Berater:innen

Prof. Karin Schmid
Prof. Antje Stokman
Prof. Andreas Quednau

Teilnehmende Büros

- Barcode Architects, Rotterdam
- BUSarchitektur, Wien
- CITYFÖRSTER architecture + urbanism, Hannover
- Karres en Brands, Hilversum
- Mera Landschaftsarchitekten mit Schenk Fleischhaker Architekten, Hamburg

Bildnachweis

Umschlagtitelseite: Modell Campus UzL © GMSH, Matthias Walther

Umschlagseite U2: Schwarzplan © schwarzplan.eu basierend auf
OpenStreetMap-Daten (<https://www.openstreetmap.org/>)

Seite 2: Luftbild © euroluftbild.de, Robert Grahn

Seite 3: Guido Wendt © Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen,
Schloss Gottorf, Kinka Tadsen

Seite 4 – 35: Pläne, Grafiken und Fotos © clausen-seggelke stadtplaner

Seite 38 – 39: Foto © CITYFÖRSTER architecture & urbanism

Seite 40: Lagepläne © teilnehmende Büros, Planungswerkstatt 01 + 02

Seite 41: Schwarzpläne © clausen-seggelke stadtplaner

Seite 42: Mobilitätskonzepte © teilnehmende Büros, Planungswerkstatt 01 + 02

Seite 43: Modellfotos © GMSH, Matthias Walther

Seite 44 – 49: Pläne © CITYFÖRSTER architecture & urbanism

Seite 50 – 55: Pläne © Barcode Architects

Seite 56 – 61: Pläne © Karres en Brands

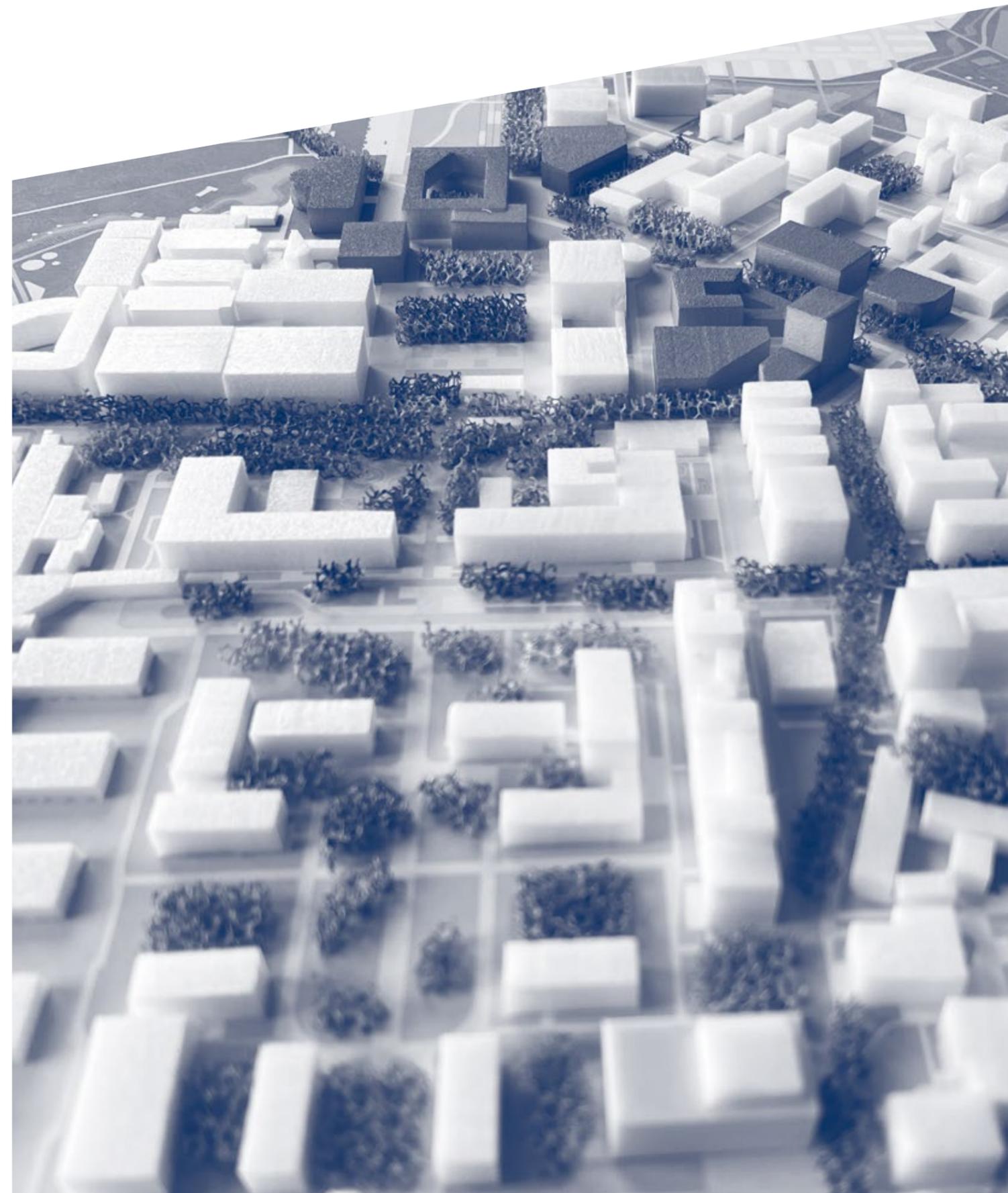
Seite 62 – 65: Pläne © MERA Landschaftsarchitekten mit
Schenk Fleischhaker Architekten

Seite 66 – 69: Pläne © BUSarchitektur

Seite 75: Modell Campus UzL © GMSH, Matthias Walther

Umschlagseite U3: Plan © clausen-seggelke stadtplaner

Umschlagrückseite: Luftbild © euroluftbild.de, Robert Grahn



Impressum

Das Verfahren wurde als moderiertes zweiphasiges städtebaulich-freiraumplanerisches Gutachterverfahren als Mehrfachbeauftragung mit fünf eingeladenen Büros durchgeführt.

Die Verfahrenssprache war deutsch.

Plangebiet: Campusbereich in der Hansestadt Lübeck (ca. 74 ha).

Ausgelobt durch die **Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR**
Küterstr. 30, 24103 Kiel

Im Einvernehmen mit der **Hansestadt Lübeck** und dem **Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur**

Verfahrensbetreuung

Die organisatorische Abwicklung des Verfahrens erfolgte durch:

clausen-seggelke stadtplaner

Lippeltstraße 1, 20097 Hamburg

Telefon: 040 284034-22

E-Mail: campus@clausen-seggelke.de

Ansprechpartner:innen: Torsten Wild, Ina Scheidt, Freda Lange



Herausgeber | Redaktion

Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR

Küterstraße 30, 24103 Kiel

Telefon: 0431 599-0

mail@gmsh.de | www.gmsh.de

Redaktion clausen-seggelke stadtplaner,
Matthias Walther, GMSH

Gestaltung Stefanie Bäuchler, GMSH

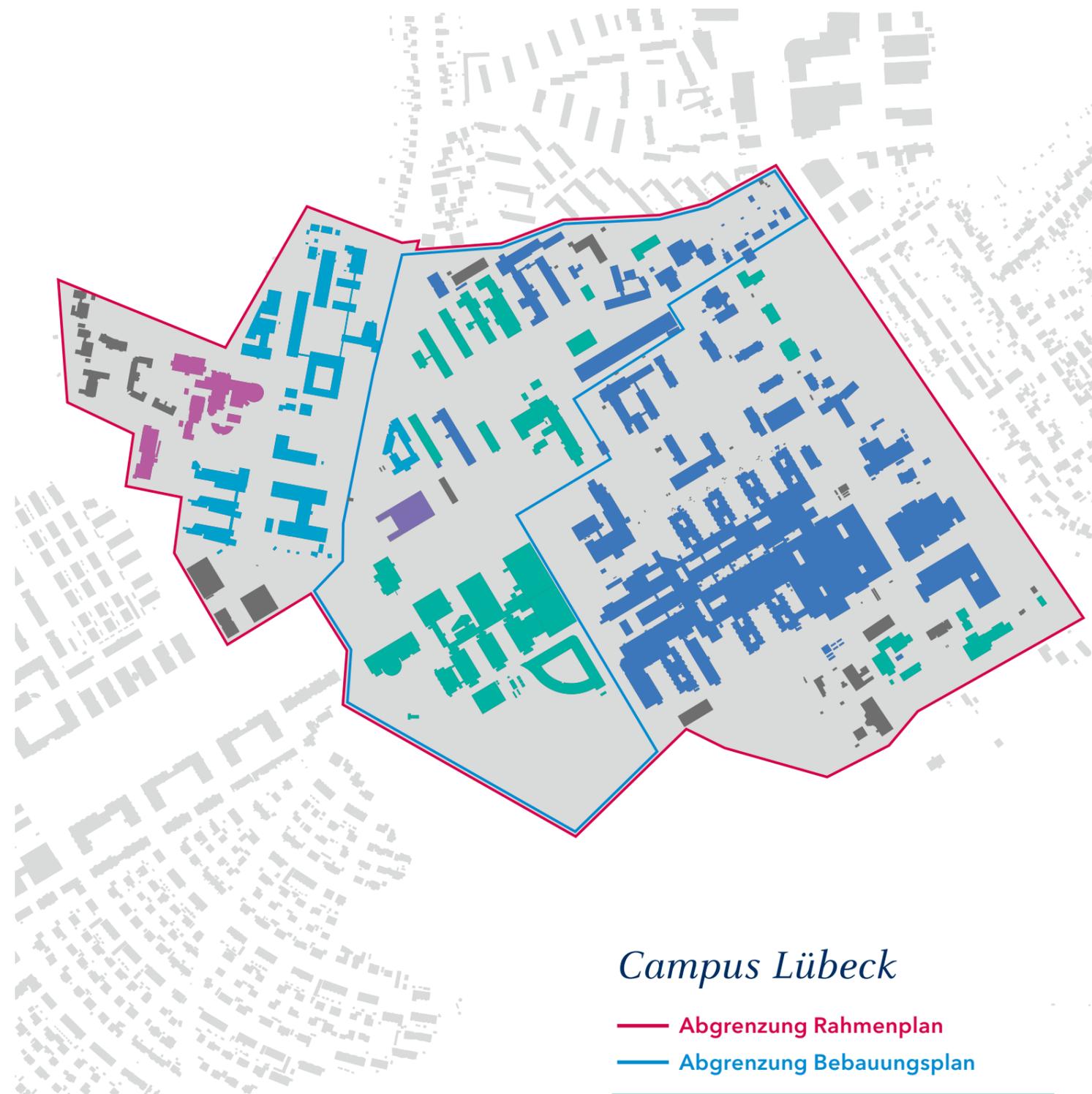
Auflage 500 Exemplare

Druck A. C. Ehlers Medienproduktion

Gedruckt auf dem FSC®-zertifizierten Recyclingpapier
der Sorte Circle.



© 2023



Campus Lübeck

— Abgrenzung Rahmenplan

— Abgrenzung Bebauungsplan

UzL - Stiftungsuniversität zu Lübeck

THL - Technische Hochschule Lübeck

UKSH - Universitätsklinikum SH

FRAUNHOFER IMTE

afh - Akademie für Hörakustik

Abkürzungsverzeichnis

afh	Akademie für Hörakustik
AStA	Allgemeiner Studierendenausschuss
GMSH	Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AÖR
IMTE	Fraunhofer-Einrichtung für Individualisierte und Zellbasierte Medizintechnik
MIV	motorisierter Individualverkehr
ÖPNV	öffentlicher Personennahverkehr
THL	Technische Hochschule Lübeck
UKSH	Universitätsklinikum Schleswig-Holstein
UzL	Universität zu Lübeck
ZIP	Zentrum für integrative Psychiatrie



Schleswig-Holstein. Der echte Norden.